4437

DIE

KAUFKRAFT DER RUPIE.

EIN BEITRAG

ZUM KAMPFE UM DIE WÄHRUNG.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

BEI DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BONN.

VON

PAUL ARNDT

AUS DUISBURG

TÜBINGEN 1897

VERLAG DER H. LAUPP'SCHEN BUCHHANDLUNG.

4437

DIE

KAUFKRAFT DER RUPIE.

EIN BEITRAG

ZUM KAMPFE UM DIE WÄHRUNG.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

BEI DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BONN.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

VON

PAUL ARNDT

AUS DUISBURG

TÜBINGEN 1897

VERLAG DER H. LAUPP'SCHEN BUCHHANDLUNG.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Litteratur.

Prices and Wages in India. Calcutta 1896.

Financial and commercial Statistics for British India. Calcutta. 1896.

Statement of the Trade of British India. London. Verschiedene Jahrgänge.

Statement exhibiting the moral and material progress and condition of India. London. Verschiedene Jahrgänge.

Memorandum on some of the results of Indian administration during the past thirty years of British rule in India. London 1889.

General report of the census of India 1891. London 1893.

Reports of the Royal Commission appointed to inquire into the recent changes in the relative values of the precious metals; minutes of evidence and appendices. London 1886—88.

Report of the Committee appointed to inquire into the Indian currency; minutes of evidence etc. London 1893.

The Silver Currency Commission (Ceylon). Colombo 1894.

F. J. Atkinson, Silver Prices in India. Journal of the Royal Stat. Soc. London 1897. Vol. LX. p. 84—147.

D. Barbour, The theory of bimetallism. London 1886.

R. Barclay, The silver question and the gold question. London 1894.

R. F. Crawford, Inquiry into wheat prices and wheat supply. Journal of the Royal Statistical Society. vol. LVIII. p. 75 ff.

K. Ellstätter, Indiens Silberwährung. Stuttgart 1894.

K. Helfferich, Aussenhandel und Valutaschwankungen. Schmoller's Jahrbuch. 1897. 21. Jahrgang. 2. Heft. S. 1—57.
W. W. Hunter, The Indian Empire. London 1886.
— The Imperial Gazetteer of India 14 vol. London 1885 ff.
F. Kantorowicz, Rubelkurs und russische Getreideausfuhr. Jena 1896.
W. Lexis, The agio on gold and international trade. The Economic Journal 1895. p. 532 ff.
Manchester Chamber of Commerce: Bombay and Lancashire cotton spinning inquiry. Manchester 1888.
J. Sh. Nicholson, A treatise on Money. London 1895.
Barr Robertson, The Indian Currency. Journal of the Society of Arts. 1894. vol. 42. p. 353 ff.
Ad. Wagner, Die russische Papierwährung. Riga 1868.
J. Wernicke, Indien und die Silberentwertung. Hildebrand's Jahrbücher (1896). 3. Folge. 12. Bd. S. 417—439.
J. Wolf, Thatsachen und Aussichten der ostindischen Konkurrenz im Weizenhandel. Tübingen 1886.

I. Einleitung.

a. Theoretische Erörterung des Problems.

Unter den verschiedenen Einzelfragen, aus denen sich die Währungsfrage zusammensetzt, gehört das Problem der »Valutadifferenzen« zu denjenigen, die zwar Gegenstand einer eingehenden theoretischen Erörterung gewesen sind, zu deren befriedigender Beantwortung aber das bisher beigebrachte statistische und historische Material bei weitem nicht ausreicht. Die Mangelhaftigkeit dieses Materials ist um so mehr zu bedauern, als die theoretische Erörterung der Wirkung der Valutadifferenzen auf den auswärtigen Handel verhältnismässig wenig Schwierigkeiten bereitet, und thatsächlich über den Hauptpunkt Uebereinstimmung aller Fachleute erzielt ist, jedoch Schwierigkeiten jeder Art sich zeigen, sobald man untersucht, wie der Einfluss der Valutadifferenzen sich im Einzelfall im freundlichen oder feindlichen Zusammentreffen mit anderen wirtschaftlichen Kräften gestaltet, und alle so auftauchenden Fragen nur auf Grundlage einer sorgfältigen Beobachtung der Thatsachen beantwortet werden können.

Die folgende Untersuchung bezweckt, durch Sammlung und Bearbeitung des auf die Valutadifferenzen bezüglichen Materials in einem der wichtigsten hier in Betracht kommenden Länder, Indien, die Resultate der deduktiven Methode zu prüfen und

zu ergänzen und so der Theorie der Valutadifferenzen eine sicherere Grundlage zu geben.

Dass das Sinken der Valuta eines Landes die Tendenz hat, das Land in seiner Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte zu stärken, vorausgesetzt, dass die Preise und die Löhne in dem Lande dieselben bleiben oder nicht in demselben Verhältnis steigen, wie die Valuta sinkt, ist nicht zu bezweifeln und wird auch in der That von den Anhängern der Gold- wie der Doppelwährung anerkannt. Man pflegt in treffender Weise zu sagen, das Sinken der Valuta wirke wie eine Exportprämie und wie ein Schutzzoll.

So weit herrscht Uebereinstimmung [1]). Um so heftiger entbrennt dann aber der Streit über die Voraussetzungen. Darf man vernünftigerweise voraussetzen, dass die Preise und Löhne bei sinkender Valuta gleich bleiben oder nur geringer steigen, als die Valuta sinkt?

Die einen bestreiten dies. Ihre Beweisführung ist folgende: Zugegeben, dass die Exporteure anfangs grosse Gewinne machen, so kann diese Thatsache kein Geheimnis bleiben. Mehr Kapital wird sich auf den Exporthandel werfen; so steigt die Nachfrage nach den Exportartikeln, und dies bringt den Inlandspreis derselben gleichfalls zum Steigen. Die Produzenten derselben werden höhere Preise erzielen, ihre Produktion ausdehnen und so mehr Arbeiter beschäftigen müssen. Die gesteigerte Nachfrage nach diesen wird die Löhne in der Exportbranche steigern.

Andererseits ist der Import von ausländischen Produkten erschwert. So werden die einheimischen Produzenten der Importartikel eine grössere Nachfrage als vorher zu befriedigen haben; sie können ihre Preise erhöhen und werden ihre Produktion ausdehnen. Auch hier wird die Nachfrage nach mehr Arbeitern eine Lohnsteigerung herbeiführen. Die Importartikel, welche nicht im Lande selbst hergestellt werden können, müssen gleichfalls im Preise steigen, wenn ihre Einfuhr sich noch lohnen soll.

Auch die nur im Lande selbst produzierten und konsumierten Waren müssen teurer werden, da die Nachfrage nach ihnen infolge der Lohnerhöhung in den Export- und Importbranchen steigt, und ihre Herstellungskosten sich vergrössern; denn die Arbeiter der Export- und Importbranchen müssen anderen

1) Ich sehe hier von *K. Ellstätter* ab, dessen gegenteilige Meinung in höchst oberflächlicher Weise begründet ist. Vgl. unten S. 7.

Industrien entzogen werden, was zur Folge hat, dass in den letzteren das Angebot von Arbeitskräften abnimmt, worauf die Löhne steigen müssen.

Eine allgemeine Preis- und Lohnsteigerung ist also die Folge, eine Steigerung natürlich nicht *in infinitum*, sondern bis zu dem Punkte, wo der Durchschnittsgewinn und der Durchschnittslohn in den einzelnen Zweigen der Industrie wieder ihre normale dem Grade des Sinkens der Valuta entsprechende Höhe erreicht haben, oder wo, wie man zu sagen pflegt, das Gleichgewicht wieder hergestellt ist.

Damit hat sich die Anpassung der Preise und Löhne an den geminderten Wert des Landesgeldes vollzogen; und die ausfuhrfördernde und einfuhrhemmende Wirkung der Valutadifferenz hört auf.

Die logische Richtigkeit dieser Deduktion wird von den Gegnern, die sich meistens im bimetallistischen Lager befinden, nicht bestritten, aber sie behaupten, das sei eben nur in der »Theorie« so, in der Praxis mache sich alles ganz anders.

Sarkastisch bemerkte z. B. ein so erfahrener Finanzmann wie Herr *Goschen* gegenüber einer Deputation von Bimetallisten aus Manchester, die indische Rupie habe sich nicht so benommen, wie sie sich nach den Gesetzen der politischen Oekonomie hätte benehmen sollen. »Sie ist unverändert geblieben, während sie den Preisen des Silbers in andern Ländern hätte folgen sollen; der Eigensinn der Rupie hat die Schwierigkeiten zum grossen Teil verursacht« [1]).

Der Kardinalfehler soll der sein, dass man in jener Deduktion mit dem abstrakten Kapitalisten, dem abstrakten Arbeiter und einer idealen Anpassungsfähigkeit rechnet, nicht aber mit den konkreten Menschen und realen Verhältnissen jener Länder, welche hier in Betracht kommen, namentlich jener grossen alten asiatischen Reiche wie China, Japan und Indien; der »Theoretiker« setze eine Beweglichkeit des Kapitals und der Arbeiter voraus, die selbst in der modernen Zivilisation nicht erreicht, und in jenen Ländern Asiens, die ganz und gar unter der Herrschaft der »Gewohnheit« ständen, nicht im entferntesten anzutreffen sei.

»Nichts ereignet sich«, sagt *R. Barclay,* einer der talentvollsten englischen Bimetallisten, »um das Vertrauen zu erschüttern, welches die Hunderte von Millionen der Bevölkerung der Erde

1) Vgl. *R. Barclay*, The Silver question and the Gold question, 1894 p. 102.

im Osten, die noch Silber gebrauchen, in seine Kraft als Geld setzen« [1]).

Aehnlich schreibt Prof. *Nicholson* [2]): »Für die grosse Masse sanfter Hindus bedeutet die Entwertung des Silbers einfach ein Steigen des Goldpreises; sie bedeutet, dass dieselben mehr als früher für Schmucksachen aus diesem Metalle oder für kleine Barren, welche sie horten wollen, zu geben haben«.

Dieser Glaube an die Starrheit und Unbeweglichkeit der asiatischen Zivilisation ist so allgemein verbreitet, dass man schon den blossen Hinweis auf die Verschiedenheit der Kulturverhältnisse nicht selten als eine genügende Widerlegung des »Theoretikers« betrachtete.

Es liegt auf der Hand, dass eine Erörterung über so allgemeine Begriffe wie die Beweglichkeit oder Unbeweglichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse jener asiatischen Länder wenig Licht auf den vorliegenden Streitpunkt zu werfen vermag. Hier kann nur eine sorgfältige Einzeluntersuchung der Preis- und Lohnverhältnisse in den betreffenden Staaten Aufklärung verschaffen. Ob und in welchem Grade sich die Anpassung der Preise und Löhne an den gesunkenen Wert des Geldes vollzieht, kann in befriedigender Weise nur *a posteriori,* auf Grundlage eines umfassenden statistischen Materials, das die Preisbewegung während des betreffenden Zeitabschnittes wiederspiegelt, festgestellt werden. Eine solche Spezialuntersuchung der Preis- und Lohnverhältnisse in Indien seit dem für das Silber so verhängnisvollen Jahre 1873 ist der Gegenstand der vorliegenden Abhandlung.

Das Thema kann folgendermassen formuliert werden: Hat sich die Kaufkraft der indischen Courantmünze, der Rupie, seit dem Jahre 1873 verändert, ist sie gestiegen oder gefallen, und wie weit ist die Veränderung ihrer Kaufkraft dem Schwanken des Silberpreises zuzuschreiben?

Es ist nicht das erste Mal, dass der Versuch unternommen wird, diese Fragen auf Grundlage von statistischem Material zu beantworten; aber diese früheren Versuche waren immer sehr unvollkommen; meistens war das statistische Material ungenügend; und sehr oft verraten jene Arbeiten, dass sie nicht *sine ira et*

1) ib. p. 106.

2) *J. Sh. Nicholson,* A treatise on Money. 1895 p. 204.

studio geschrieben, sondern im Interesse dieser oder jener Partei, in grosser Hast, um etwas zu »beweisen«, abgefasst sind. Aber auch die ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Währungswesens gründen ihre Folgerungen nicht selten auf ein durchaus unzulängliches Material. Die Vergleichung verhältnismässig weniger Preis- und Lohnangaben führte z. B. Prof. *Lexis* noch im Jahre 1895 zu folgendem Urteil [1]): »Es ist wohl bekannt, dass die wirtschaftliche Entwicklung der 280 Millionen Indiens sich zum grossen Teil noch auf einer sehr niedrigen Stufe befindet, dass eine primitive Wirtschaftweise noch vorwiegt, dass das Edelmetall, welches in das Land gebracht worden, zum grossen, vielleicht zum grössten Teile gehortet wird, und dass deshalb die lange fortgesetzte Prägung von 80 bis 90 Millionen Rupien pro Jahr sicherlich keine entsprechende Steigerung der Preise der Inlandsprodukte und der Löhne verursacht hat« [2]).

Unvermeidlicherweise muss sich diese Untersuchung der Preis- und Lohnverhältnisse Indiens innerhalb bescheidener Schranken halten [3]). So interessant und nützlich es wäre, den Einfluss des Schwankens der Valuta von Tag zu Tag, von Monat zu Monat oder auch nur von Jahr zu Jahr festzustellen, so schwierig, ja unmöglich ist dies. Wer vermöchte alle die Ursachen, welche das Schwanken der Preise in einer bestimmten Zeit hervorrufen, zu übersehen und zu bewerten; wer vermöchte eine von ihnen, wie hier z. B. die Valutadifferenz, genügend zu isolieren, um ihre Wirkung mit Genauigkeit erkennen zu können? In erster Linie hängen die Preise von den Produktions- und Konsumtionsbedingungen ab. Nicht selten wird selbst ein bedeutender Druck, den eine Kraft auf die Preisbildung ausübt, durch den Gegen-

---

1) *W. Lexis*, Economic Journal 1895 p. 536. — Die Zahl 80—90 Millionen ist wohl etwas zu hoch gegriffen; 70—80 Millionen dürfte richtiger sein. Vgl. die Münzstatistik S. 12.

2) Von dem Aufsatze *Atkinson*'s über »Silberpreise in Indien« in der diesjährigen (1897) Märznummer des »Journal of the Royal Statistical Society« habe ich erst nach Abschluss der vorliegenden Abhandlung Kenntnis erhalten. Jedoch konnte ich diesen wertvollen statistischen Beitrag zur Erkenntnis der Preisbewegung in Indien noch nachträglich in meiner Arbeit berücksichtigen.

3) Die Frage, von welchen Ursachen die Valutadifferenz selbst hervorgerufen wird, kommt hier nicht in Betracht. Jedoch sei an dieser Stelle auf den Aufsatz *Helfferich*'s in Schmoller's Jahrbuch (XXI. Jahrgang, 2. Heft, S. 1—57) verwiesen, indem die Wechselbeziehungen zwischen Aussenhandel und Valutaschwankungen in scharfsinniger Weise erörtert werden.

druck einer anderen Kraft aufgehoben. Oft erwarten wir z. B. infolge des Sinkens des Wechselkurses eine Preiserhöhung oder die Steigerung der Ausfuhr einer Ware, und müssen das Gegenteil konstatieren, weil gleichzeitig in den Produktions- oder Konsumtionsverhältnissen der betreffenden Ware eine Aenderung eingetreten ist. Thöricht wäre es natürlich, in einem solchen Falle das Vorhandensein einer dieser Kräfte, deren Wirkung durch eine stärkere Gegenkraft aufgehoben wurde, zu leugnen [1]).

In der vorliegenden Abhandlung beschränke ich mich im wesentlichen auf die Darstellung der Preisbewegung in Indien, wie sie innerhalb der Jahre 1871 bis 1895 erfolgte und sich aus dem vorliegenden statistischen Material erkennen lässt. Dabei wird sich die Hauptaufmerksamkeit auf die ersten und die letzten Jahre dieses Zeitabschnitts richten. Die Vergleichung des Preisniveaus zu Anfang der 70er Jahre mit demjenigen, welches wir 20 Jahre später in Indien vorfinden, ist die Hauptaufgabe dieser Arbeit.

b. Das statistische und historische Material.

Das statistische Material, welches der Untersuchung zu Grunde gelegt werden soll, ist reichhaltig. Es besteht hauptsächlich aus Veröffentlichungen des statistischen Büreaus der indischen Regierung; an der Spitze dieses Büreaus steht Herr *J. E. O'Connor*, dessen Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit allgemein gerühmt wird. Die Zuverlässigkeit der betreffenden statistischen Angaben über Indien ist, soweit mir bekannt, von keiner Seite angezweifelt worden.

Die Hauptquelle ist ein indisches 300 grosse, meist engbedruckte Seiten enthaltendes Blaubuch, »Preise und Löhne in Indien«. Dasselbe giebt zuerst auf 72 Seiten die jährlichen lokalen Kleinhandelspreise der wichtigsten Getreidesorten und des Salzes in den Jahren 1861 bis 1895 an; z. B. sind da die Reispreise von 204 Märkten citiert. Ferner enthält das Blaubuch weitere jährliche Kleinhandelspreise von Getreide, Fleisch, Eiern, Milch, Butter, Kartoffeln, Brot und Tabak in ausgewählten Distrikten in den Jahren 1855 bis 1895. Darauf folgen auf 25 Seiten die halbjährlichen Grosshandelspreise der wichtigsten Import- und Exportartikel Indiens von 1843 bis 1896 in den Haupt-

1) Diesen Fehler begeht z. B. *Ellstätter*, der, weil er keine Parallelbewegung zwischen dem Sinken der indischen Valuta und der Steigerung des Weizenexports aus Indien entdecken kann, den die Ausfuhr stimulierenden Einfluss der Valutaentwertung einfach leugnet. Vgl. S. 47 seines Buches.

häfen des Landes, und weitere Angaben über Grosshandelspreise im Innern Indiens auf 8 Seiten. Die letzten 45 Seiten des Blaubuches enthalten Lohnangaben. Den absoluten Zahlen folgt meistens eine Umrechnung derselben in relative und eine vortreffliche übersichtliche Gruppierung derselben.

Daneben kommen noch andere amtliche Veröffentlichungen der indischen und englischen Regierung in Betracht, namentlich die Handelsberichte, die Berichte der englischen Kommissionen zur Untersuchung der Währungsverhältnisse und die Berichte über den »materiellen und moralischen Fortschritt« Indiens.

Sieht man davon ab, dass sich die amtlichen Publikationen z. T. auf Berichte von Kaufleuten und kaufmännischen Organisationen stützen, so scheinen keine einigermassen wichtigen privaten Veröffentlichungen über die Preise und Löhne in Indien zu existieren.

Atkinsons statistische Angaben sind z. T. dem Blaubuch »Prices and Wages« entnommen, z. T. scheinen sie auf einer selbständigen Bearbeitung des Materials zu beruhen, das den Publikationen dieses Blaubuchs zu Grunde liegt; namentlich scheint *Atkinson* die Angaben der Preislisten von Bombay, Calcutta und Madras in anderer Weise benutzt zu haben als der amtliche Bericht; denn die Zahlen, die offenbar aus derselben Quelle stammen, weichen oft von einander ab (vgl. unten S. 38 und 41). Worauf die Verschiedenheit beruht, lässt sich aus *Atkinsons* Arbeit nicht ersehen. Es ist *Atkinson* auch gelungen, sich von Privatpersonen einiges neue Material zu verschaffen.

Meine statistischen Angaben über Preise und Löhne sind, sofern nicht das Gegenteil bemerkt ist, sämtlich dem Blaubuch »Prices and Wages« entnommen. Ich habe es für überflüssig gehalten, bei jedem Citat die Seite des Blaubuchs anzugeben; denn dasselbe ist so übersichtlich geordnet, dass jede Zahl unschwer aufgefunden werden kann.

c. Kurze Uebersicht der indischen Wirtschaftsgeschichte seit 1871.

Ein kurzer Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse der Wirtschaftsgeschichte Indiens in den letzten Jahrzehnten wird das Verständnis der allgemeinen Preisbewegung in diesem Lande erleichtern, namentlich die Ursachen einiger auffallender Preisschwankungen erkennbar machen.

Auch dürfte es sich empfehlen, dieser Abhandlung die Warnung vor hastigen Verallgemeinerungen vorauszuschicken, mit welcher die indische Regierung ihre Berichte oft einzuleiten für nötig hält: »Indien ist nicht ein einzelnes Land mit einer gleichartigen Bevölkerung. In Wahrheit ist Indien eine Zusammenhäufung von Ländern von ganz verschiedener physischer Beschaffenheit. Es umfasst eine Anzahl von Völkern, die viele Sprachen sprechen, vielerlei Glaubensbekenntnisse haben, verschiedene Sitten beobachten und sich auf einer sehr verschiedenen Kulturhöhe befinden. Daher ist es schwer, von Indien korrekterweise als von einem Ganzen zu sprechen, und Behauptungen, die für einige Provinzen ganz zutreffend sein mögen, treffen für andere Provinzen und Landesteile nicht zu« [1]).

Von der grössten Wichtigkeit für den auswärtigen Handel Indiens war die im Jahre 1869 erfolgte Eröffnung des Suezkanals, welche die Seereise zwischen Europa und Indien bedeutend verkürzte und so die Frachten verbilligte.

In gleicher Weise sind die Verkehrsmittel im Innern Indiens vervollkommnet worden. Neue Wege und Brücken sind gebaut, Kanäle angelegt, die Häfen verbessert und namentlich die Eisenbahnen stark vermehrt worden. Die fortgesetzte Ausdehnung des Eisenbahnnetzes zeigt sich in folgenden Zahlen. Die Länge der Eisenbahnen betrug

1871	5080 Meilen	1886	13 398 Meilen
1876	6837 »	1891	17 576 »
1881	9895 »	1894	18 852 »

Der auswärtige Handel Indiens hat während der letzten Jahrzehnte einen grossen Aufschwung genommen. Der Wert der Ein- und Ausfuhr betrug durchschnittlich:

	Einfuhr	Ausfuhr
1869/70—1873/74:	41 301 100 Rx.	57 842 995 Rx.
1874/75—1878/79:	48 221 855 »	63 134 626 »
1879/80—1883/84:	61 813 743 »	80 410 066 »
1884/85—1888/89:	75 134 300 »	90 277 643 »
1889/90—1893/94:	88 695 933 »	108 667 097 »
1894/95:	83 110 200 »	116 139 850 »
1895/96:	82 675 380 » [2])	118 495 441 » [2])

1) Anfang des »Memorandum« von 1889.

2) Die Zahlen sind dem indischen Blaubuch »Financial and commercial Statistics for British India« entnommen; nur die Zahlen von 1895/96 entstammen dem englischen Blaubuch Statement of the Trade of British India. Ich erwähne dies, weil die Zahlen der beiden amtlichen Berichte nicht genau übereinstimmen.

Auf die Pflege von Landwirtschaft und Viehzucht ist besondere Sorgfalt verwandt worden. »Seit 1870 ist in jeder Provinz Indiens eine öffentliche Behörde eingerichtet worden, welche bei Zeiten Erntenachrichten sammelt und verbreitet, Muster- und Versuchswirtschaften überwacht und Ratschläge erteilt, neue landwirtschaftliche Erfindungen einführt, neue Sorten erprobt und im Begriffe ist, Schulen zum Unterricht in der landwirtschaftlichen Chemie und Wissenschaft einzurichten. Diese Behörden haben junge gebildete Indier nach Europa gesandt, um dieselben dort in landwirtschaftlichen Lehranstalten studieren zu lassen« [1]).

Die grösste Schwierigkeit bereitet in vielen Teilen Indiens die Bewässerung. Diese erfolgt jetzt dank der grossen Anstrengungen der Regierung zur Verhütung von Hungersnöten an sehr vielen Orten künstlich. 1893 betrug die Länge der Bewässerungskanäle etwa 40 000 Meilen. Etwa ein Siebentel der ganzen bebauten Fläche Indiens kann künstlich bewässert werden.

Auch die Industrie hat seit 1870 einen grossen Aufschwung genommen, namentlich die Textilindustrie und der Kohlenbergbau. Die Zahl der indischen Baumwollfabriken stieg z. B. von 58 im Jahre 1878/79 auf 144 im Jahre 1894/95, die Zahl der Spindeln innerhalb derselben Zeit von 1 436 464 auf 3 711 669.

Die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Berufszweige ist erst in der letzten Volkszählung, vom Jahre 1891, einigermassen zuverlässig ermittelt worden. 1881 konnte man noch von über 139 Millionen Einwohnern nicht den Beruf angeben; man rechnete zu diesen Berufslosen einen grossen Teil der weiblichen Bevölkerung. 1891 reduzierte sich die Zahl dieser Kategorie, »independent including unspecified«, auf 6 330 942.

Die Gesamtbevölkerung betrug 287 353 239 Personen. Davon entfielen auf

die Landwirtschaft	175 373 459
»Arbeiter« [2])	25 474 133
die Industrie	47 594 511
den Handel	8 638 485
den häuslichen Dienst	11 219 951
die liberalen Berufe (inkl. Beamte)	12 576 341

Aus dieser Uebersicht geht hervor, dass die landwirt-

1) Memorandum 1889 p. 25.

2) Die »Arbeiter« sind ebenfalls zur Landwirtschaft zu rechnen.

schaftliche Produktion in Indien die bei weitem wichtigste ist. Die Bewegung der Preise landwirtschaftlicher Produkte und der Löhne der Landarbeiter verdient daher in erster Linie unsere Aufmerksamkeit.

Gleichfalls erhellt hieraus die ungeheure Wichtigkeit des Ausfalls der Ernten. Infolge von Missernten brach seit 1871 in Indien dreimal eine grosse Hungersnot aus, die sich jedoch in keinem Fall auf das ganze Gebiet erstreckte. Die erste herrschte 1873/74 in Bengalen, den Nordwestprovinzen und in Oudh, die zweite, die schlimmste seit langer Zeit, von 1876 bis 1879 in den Provinzen Madras, Bombay, Mysore, Hyderabad, Centralindien, den Nordwestprovinzen und im Punjab [1]). Dann folgte eine lange Periode guter Ernten, bis 1896 die dritte Hungersnot ausbrach, über die jedoch noch nicht genügendes statistisches Material vorliegt, und die wir deshalb noch nicht berücksichtigen können.

Unter Kriegsnot hatte Indien seit 1871 wenig zu leiden; die englische Regierung führte nur einige Grenzkriege, von 1878 bis 1880 in Afghanistan und 1885/86 in Burma.

Die durchschnittlichen Wechselkurse von 1871 bis 1895 waren folgende: die Rupie galt

1871	$23^{1}/_{4}$	d.	1880	$20^{1}/_{32}$	d.	1889	$16^{5}/_{8}$	d.
1872	$23^{1}/_{2}$	»	1881	$19^{3}/_{4}$	»	1890	$18^{17}/_{32}$	»
1873	$22^{7}/_{8}$	»	1882	$20^{1}/_{3}$	»	1891	$17^{7}/_{32}$	»
1874	$22^{7}/_{8}$	»	1883	$19^{5}/_{6}$	»	1892	$15^{1}/_{4}$	»
1875	$21^{3}/_{4}$	»	1884	$19^{13}/_{16}$	»	1893	$15^{5}/_{64}$	»
1876	$20^{9}/_{16}$	»	1885	$18^{5}/_{6}$	»	1894	$13^{1}/_{2}$	»
1877	$21^{3}/_{8}$	»	1886	$17^{15}/_{16}$	»	1895	$13^{11}/_{32}$	»
1878	$20^{9}/_{16}$	»	1887	$17^{9}/_{32}$	»			
1879	$19^{15}/_{16}$	»	1888	$16^{17}/_{32}$	»			

Setzt man die Zahl von 1873 als 100, so sank der durchschnittliche Wechselkurs von 100 im Jahrfünft 1871—75 auf 65 im Jahrfünft 1891—95. Die Kaufkraft der Rupie auf dem Weltmarkte nahm also um 35 % ab.

Der Preis des Silbers fiel in demselben Zeitraum von 100 auf 60, also um 40 %.

Bis zur Schliessung der indischen Münze im Jahre 1893 hatten die Rupie und das Silber fast genau dieselbe Kaufkraft. Erst die Aufhebung der freien Silberprägung verlieh dem gemünzten Silber, der Rupie, einen höheren Wert, als das Barrensilber besass.

---

1) *Hunter,* The Indian Empire p. 542.

Die Münzenausprägung hatte im ganzen in Indien folgenden Umfang:

	Gold	Silber	Kupfer
1860/61—1864/65	104 396 Rx.	43 350 473 Rx.	1 064 986 Rx.
1865/66—1869/70	170 579 »	36 619 781 »	529 484 »
1870/71—1874/75	80 882 »	14 656 411 »	167 667 »
1875/76—1879/80	47 601 »	42 469 404 »	515 118 »
1880/81—1884/85	77 784 »	22 402 040 »	377 885 »
1885/86—1889/90	68 246 »	41 553 941 »	674 797 »
1890/91—1894/95	24 801 »	36 316 069 »	725 348 »

Die Zahlen des Jahrzehnts 1860—70 sind hier mitangeführt, um eine Vergleichung zu ermöglichen. Es zeigt sich, dass zwar eine starke Abnahme der Goldausmünzung, aber keineswegs ein Anschwellen der Prägung von Silbermünzen stattgefunden hat, wie viele anzunehmen scheinen. Die Silberausmünzung war in dem Jahrzehnt 1860—70 bedeutend grösser als in dem folgenden Jahrzehnt; sie stieg von 1880 bis 1890 wieder, erreichte aber nicht die frühere Höhe; auch in dem folgenden Jahrfünft war sie nicht halb so gross wie in dem ersten Jahrzehnt. — Freilich kann man die Zahlen auch anders gruppieren und dann eine Zunahme der Silberausprägung konstatieren. Man prägte nämlich

1865/66—1874/75	51 Millionen Rx.
1875/76—1884/85	65 » »
1885/86—1894/95	78 » »

Die übrigen Angaben über das Einschmelzen, Horten, Verlieren u. s. w. von Rupien sind höchst unsicher; und die Berechnung der Gesamtzirkulation scheint mir daher so gut wie unmöglich zu sein. Es ist äusserst gewagt, aus so unvollkommenen Angaben Schlüsse zu ziehen. Ich berücksichtige daher bei meiner Untersuchung der Preisbewegung den Umfang der Zirkulation gar nicht.

II. Darstellung der Preisbewegung.

a. Allgemeine Vorbemerkung.

Bei der Vergleichung des Preisniveaus verschiedener Zeitabschnitte sollen, soweit es möglich und praktisch ist, Verallgemeinerungen, welche die Klarheit des Bildes trüben, vermieden werden. Soweit es das vorliegende Material erlaubt, werde ich die Frage, ob sich das Preisniveau innerhalb der in Betracht kommenden 25 Jahre gehoben hat, für jede wichtige Ware ge-

sondert zu beantworten suchen; um so leichter wird sich dann erkennen lassen, auf welcherlei Ursachen die Preisschwankungen im grossen und ganzen zurückzuführen sind.

Zunächst wäre zu erörtern, welche Zeitabschnitte sich zu einer Vergleichung am besten eignen.

Am nächsten liegt wohl der Gedanke, den Durchschnittspreis des Jahres 1873, in welchem die Hauptveränderungen der Münzgesetzgebung stattfanden, mit dem der letzten Jahre zu vergleichen. Allein hiergegen spricht die Erwägung, dass bei der Bildung des Durchschnittspreises eines Jahres der Zufall ein zu freies Spiel hat. Ein richtigeres Bild ergiebt sich, wenn man mehrere Jahre in Betracht zieht, namentlich bei Waren, deren Preis vom Ernteausfall abhängt.

Gerade beim Jahre 1873 ist besondere Vorsicht geboten; es war ein Krisenjahr in Europa und Amerika und ein Jahr der Hungersnot in vielen Gegenden Indiens.

Es empfiehlt sich daher, einen grösseren Zeitraum, etwa 5 Jahre, in Betracht zu ziehen. Ich wähle, dem Beispiele des indischen statistischen Büreaus folgend, den Durchschnittspreis der fünf Jahre 1871—75 als Vergleichsgegenstand; in den meisten Fällen gebe ich auch die entsprechenden Ziffern der folgenden Jahrfünfte an; und dann wendet sich naturgemäss unser Hauptinteresse dem letzten Zeitraum, 1891—95, zu.

Störend bleibt die Hungersnot von 1873/74 auf jeden Fall. Um ihren Einfluss auf die Hebung des Preisniveaus der Jahre 1871—75 nicht aus dem Auge zu verlieren, werde ich die Provinzen, die damals von Missernten heimgesucht wurden, mit einem besonderen Zeichen versehen, da das Preisniveau dieser Gruppe abnorm hoch sein muss.

Die Frage, ob das Preisniveau zur Zeit der Aenderungen in der Münzgesetzgebung höher oder niedriger erscheint, je nachdem wir die Durchschnittspreise von 1873 oder von 1871—75 als 100 setzen, lässt sich nicht allgemein beantworten; an manchen Orten erscheint das Niveau von 1871—75 höher, an anderen niedriger. Setzen wir die Reis- und Weizenpreise im Jahre 1873 als 100, so war der Durchschnittspreis von Reis und Weizen auf den Hauptmärkten Indiens während 1871—75:

	Reis	Weizen		Reis	Weizen
in *Calcutta	82	84	in *Backerganj	123	—
» *Patna	88	82	» *Cawnpore	—	84
» *Rangpur	104	89	» *Fyzabad	—	82

	Reis	Weizen		Reis	Weizen
in *Meerut	—	91	in Bellary	92	—
» Delhi	—	93	» Bombay	—	102
» Amritsar	—	102	» Ahmadabad	—	106
» Rawalpindi	—	89	» Jubbulpore	—	89
» Karachi	—	113	» Madras	111	—
» Belgaum	—	97	» Salem	100	—
» Ahmadnagar	—	108	» Rangoon	98	—
» Nagpur	95	101	» Toungoo	112	—
» Raipur	111	96			

Nur die sieben erstgenannten Städte liegen in den von Missernten betroffenen Provinzen. Die Zahlen lassen keine allgemeine Regel erkennen, was sich z. T. daraus erklären mag, dass an vielen Orten 1874 das schlimmere Jahr war.

Zu bedauern ist, dass die statistischen Angaben über das Jahr 1871 grosse Lücken aufweisen; ob infolge dieser Mängel das Preisniveau als gehoben oder gesenkt erscheint, lässt sich nicht erkennen.

Bei der Prüfung der Zahlen des Zeitraums von 1876—80 hat man sich beständig zu erinnern, dass von 1876—79 in Indien jene furchtbare Hungersnot herrschte, welche die Nahrungsmittelpreise auf eine ganz ungewöhnliche Höhe trieb.

Das Jahrfünft 1891—95 ist ein Zeitraum, der keine aussergewöhnlichen Schwankungen im Ausfall der Ernten aufweist. Jedoch fällt in die Mitte dieser Periode ein störendes Ereignis, die Schliessung der indischen Münze, wodurch die Kaufkraft der Rupie gesteigert und mithin das Preisniveau gesenkt werden musste.

Der Uebersichtlichkeit wegen bediene ich mich im allgemeinen nur der Verhältniszahlen; nur ausnahmsweise, zur Erläuterung von Einzelpunkten, sollen die absoluten Zahlen angegeben werden.

Bei allen Waren, über deren Preise wir reichliche Lokalangaben besitzen, habe ich mich bemüht, die Produktionsgebiete von den übrigen zu sondern. In diesen Fällen bilde ich drei Gruppen: die erste enthält die Gebiete, wo die betreffende Ware hauptsächlich produziert wird; die zweite umfasst die Gegenden mit geringerer Produktion, die dritte endlich die Gebiete, wo die Ware wenig oder gar nicht erzeugt wird.

Nach diesen auf alle Waren bezüglichen Bemerkungen können wir zur Betrachtung der Preisbewegung einer jeden einzelnen Ware übergehen.

b. Preisstatistik der einzelnen Waren.

1. Reis.

Dem Reis widmet die indische Preisstatistik ihre Hauptaufmerksamkeit, und mit Recht. Der Reis ist das wichtigste Produkt Indiens und gehört zu den Hauptausfuhrartikeln des Landes. In den letzten Jahren bildete das mit Reis bebaute Land etwa 30 Proz. der unter Kultur befindlichen Bodenfläche. Der Reis verlangt ein warmes und feuchtes Klima und gedeiht daher nur in gewissen Gegenden Indiens; er wächst hauptsächlich in Bengalen, Nieder-Burma, Assam, Sind, in den Küstendistrikten von Bombay und Madras, in Coorg, Oudh und in den Zentralprovinzen.

Jedoch ist er kein allgemeines Nahrungsmittel in Indien; nur etwa 1/3 der Bevölkerung nährt sich von Reis.

Die Durchschnittsernte beträgt jährlich ca. 28 Millionen Tonnen; von diesen werden etwa 1,7 Mill. Tonnen nach anderen Ländern verschifft. Der Wert dieser Ausfuhr betrug in der letzten Zeit durchschnittlich etwa 12 Proz. der Gesamtausfuhr Indiens.

Man hört öfter die Behauptung, der Reis sei eine Art Monopol Indiens. Dies ist jedoch nur insofern richtig, als die Hauptmasse des aus Indien stammenden Reises von einer bestimmten Qualität ist, die in anderen Ländern nicht vorkommt; der indische Reis eignet sich besonders gut zu Destillationszwecken und ist billiger als die anderen Sorten [1]). Von dem Reis, der auf den Weltmarkt kommt, liefert Indien nur etwa die Hälfte; der Rest stammt aus China, Japan, Siam und Cochinchina.

Die indische Statistik unterscheidet »gewöhnlichen« Reis und solchen bester Qualität.

α) Kleinhandelspreise.

Die Kleinhandelspreise des gewöhnlichen Reises sind nach Provinzen geordnet; jede Provinz ist in Bezirke eingeteilt; über einen jeden von diesen liegen durchschnittlich 5 bis 6 Ziffern vor. Ich citiere hier nur die Durchschnittsziffern der Bezirke.

Gruppe I. In den Provinzen, welche Reis produzieren, war die Preisbewegung folgende:

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Burma	1	100	121	112	138	147
	2	»	131	119	124	129

1) *Atkinson*, Silver Prices in India p. 102.

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Burma	3	100	159	136	153	157
	4	»	154	140	136	166
Assam	1	»	148	113	146	185
	2	»	129	106	106	138
*Bengalen	1	»	139	101	128	161
	2	»	121	99	108	138
	3	»	115	98	110	145
	4	»	117	115	124	178
	5	»	149	112	141	167
	6	»	100	96	113	149
Zentralprovinzen	2	»	114	99	128	133
	3	»	132	101	204	228
Sind		»	129	98	123	146
Madras	1	»	128	97	102	120
	2	»	153	105	113	141
	4	»	154	126	147	158
	5	»	148	115	127	144
	6	»	147	102	115	145
Coorg		»	142	96	107	146
Mysore		»	142	111	114	145
*Oudh	2	»	114	101	113	127
*Nordwestprov.	1	»	102	96	110	125
	5	»	110	105	113	133

In allen Provinzen, die Reis erzeugen, hat sich also das Niveau der Kleinhandelspreise ausnahmslos gehoben, in manchen sogar sehr bedeutend. Sehen wir von den Hungerpreisen des zweiten Jahrfünfts ab, so lässt sich fast durchweg ein stetes Steigen der Preise konstatieren.

Die Preise der durch keinerlei Missernten gestörten Jahre 1891—95 sind zum grossen Teil höher als die Hungerpreise von 1876—80; die Differenz ist oft sehr beträchtlich.

Die enorme Preissteigerung im dritten Distrikt der Zentralprovinzen erklärt sich wohl daraus, dass vor dem Jahre 1880 dort keine Bahnverbindung bestand. Dann baute man die Linie Nagpur-Bengalen, die 1885 nur 149 Meilen, 1890 aber bereits über 800 Meilen lang war und den Zentralprovinzen den Calcuttaer Markt eröffnete. Mittlerweile war auch der Anschluss nach der Westküste erreicht worden.

Gruppe II und III. In den wenig oder nicht Reis produzierenden Ländern waren die Preise folgende:

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
*Nordwestprov.	2	100	105	101	113	126
	3	»	112	108	119	131
	4	»	101	96	96	99
*Oudh	1	»	112	105	116	122
Zentralprov.	1	»	123	100	123	125
Madras	3	»	139	107	104	127
	7	»	128	92	104	126
Rajputana	1	»	99	88	94	103
	2	»	128	109	98	109
Zentral-Indien		»	110	87	91	90
Punjab	1	»	124	112	118	122
	2	»	211	102	107	108
	3	»	105	100	100	106
	4	»	113	102	111	119
	5	»	109	91	87	108
	6	»	111	87	91	94
Bombay	1	»	126	99	109	115
	2	»	129	101	110	113
	3	»	121	93	105	104
	4	»	121	93	109	105
	5	»	112	96	112	132
Berar		»	122	103	118	124
Hyderabad		»	127	110	113	118

Hier ist das Steigen der Preise nicht so auffallend; in einigen Distrikten sind dieselben sogar gesunken.

Was die Eingeborenenstaaten, die unter dem Namen Rajputana und Zentral-Indien zusammengefasst werden, betrifft, so verdient bemerkt zu werden, dass die Preisangaben dort in der ersten Periode sehr mangelhaft sind; die Verhältniszahlen sind daher nicht viel wert. Die wirklichen Preise sind in jenen Staaten bedeutend höher als in den Provinzen, wo ein starkes Steigen der Preise stattfand. Für die Rupie erhielt man z. B. von 1891—95 in den beiden Bezirken von Rajputana nur 8,86 und 7,7 Ser, in Zentral-Indien 9,42, im 6. Bezirk des Punjab 9,49 Ser, während man in Burma, auf dem Hauptmarkte Rangoon, 13,6 Ser, im Delta des Ganges 13,24, im Orissadistrikt sogar fast 17 Ser erhielt. So erklärt sich das Fallen oder nur geringe Steigen der Preise in dieser Gruppe von Provinzen wohl daraus, dass in denselben vor 25 Jahren aussergewöhnlich hohe Preise herrschten, dass diese entlegenen Gegenden inzwischen durch die Vervollkommnung der Verkehrsmittel mit den reisproduzierenden Provinzen in Verbin-

dung gebracht worden, und dass der hier stark gestiegene Reis auf jenen Märkten noch billig erschien.

Die indische Statistik greift eine Anzahl der wichtigsten Märkte heraus, um an ihnen die Preisbewegung noch einmal darzustellen; jeder vertritt einen Landstrich, wo Reis in grossen Massen produziert und konsumiert wird. Hier ist der Durchschnittspreis von 1873 als 100 gesetzt. Die Verhältniszahlen sind folgende:

	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	Differenz zwischen 1891—95 u. 1871—75
*Calcutta	82	104	90	81	109	+ 27
*Patna	88	105	97	97	107	+ 19
*Rangpur	104	125	128	127	180	+ 76
*Backerganj	123	169	125	161	202	+ 79
Nagpur	95	124	100	147	148	+ 53
Raipur [1])	111	152	125	210	233	+ 122
Bellary	92	138	99	99	125	+ 33
Madras	111	158	106	119	146	+ 35
Salem	100	175	115	122	157	+ 57
Rangoon	98	107	98	106	106	+ 8
Toungoo	112	166	177	231	205	+ 93

Der Preis ist also allgemein gestiegen, am wenigsten auf den bekanntesten Reismärkten Rangoon, Patna und Calcutta.

Weitere Angaben besitzen wir über die Preise von Reis bester Qualität in einzelnen Distrikten der Provinzen Bombay, Sind, Rajputana und Zentral-Indien. Von diesen gehört, wie wir sahen, nur Sind zu den Provinzen, die Reis produzieren. Setzt man den Durchschnittspreis von 1871—75 als 100, so ist der Durchschnittspreis von 1891—95 in

Bombay	97
Sind	113
Zentral-Indien und Rajputana	101

β) Grosshandelspreise.

Die Grosshandelspreise zeigen eine gleichartige Bewegung wie

1) Den Markt von Raipur, der eine ganz anormale Preisentwicklung aufweist, stellt *Wernicke* (Conrad's Jahrbücher. 1896. S. 431) dem Markte von Calcutta gegenüber, als wäre Raipur typisch für das Innere Indiens! Charakteristisch für *W.*'s flüchtige Arbeit! Vgl. auch den Weizenpreis von Raipur auf S. 23.

die Kleinhandelspreise. Hier kennen wir folgende Hauptzahlen:

Die Reispreise waren, der Preis von 1873 als 100 gesetzt, in

	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	Differenz
*Calcutta: moonghy	115	148	104	124	165	+ 50
» ballam	115	154	122	134	165	+ 50
Rangoon: ngatsain	97	126	122	133	142	+ 45
» ngakyouk	113	157	151	164	178	+ 55

Es fand also in den 25 Jahren ein Steigen von etwa 50 Proz. statt. Vergleicht man mit dieser stark aufsteigenden Bewegung der Silber- bez. Rupienpreise von Reis die Bewegung des Goldpreises der Ware auf dem Londoner Markte, so zeigt sich eine grosse Verschiedenheit. In London fiel nämlich der Reispreis von 98 in den Jahren 1871—75 auf 90 in den Jahren 1891—95.

Weitere Angaben über Reispreise enthalten die Berichte des Kommissariats für die Truppenverpflegung in Nordindien. Hier wird zwischen Reis bester Qualität und solchem »für eingeborene Truppen« unterschieden. Die Angaben reichen nicht weiter zurück als bis 1875/76. Die Durchschnittsziffer dieses Jahres ist als 100 gesetzt. Ein Vergleich der Durchschnittsziffern der Jahre 1875/76 bis 79/80 und 1890/91—94/95 giebt folgendes Resultat:

	Reis bester Qualität: 1875/76—1879/80	1890/91—1894/95	Differenz
I. Calcutta	97	98	+ 1
Benares	132	130	— 2
Allahabad	106	106	0
Bareli	82	75	— 7
II. Lucknow	109	99	— 7
Cawnpore	127	132	+ 5
Meerut	102	102	0
Agra	86	81	— 5
III. Ambala	80	83	+ 3
Lahore	116	132	+ 12
Rawalpindi	75	62	— 13
Multan	95	87	— 8
Peshawar	109	91	— 18
	Reis für eingeborene Truppen:		
	1875/76—1879/80	1890/91—1894/95	Differenz
I. Calcutta	125	120	— 5
Benares	126	126	0

	Reis für eingeborene Truppen:		
	1875/76—1879/80	1890/91—1894/95	Differenz
Allahabad	99	109	+ 10
Bareli	113	91	— 22
II. Lucknow	160	190	+ 30
Cawnpore	—	—	—
Meerut	143	156	+ 13
Agra	108	86	— 22
III. Ambala	113	123* (unsicher)	+ 10
Lahore	141	131	— 10
Rawalpindi	109	82	— 27
Multan	153	124	— 29
Peshawar	147	146* (unsicher)	— 1

In die erste Epoche fiel die schreckliche Zeit der Missernten. Es zeigt sich in diesen Zahlen, dass die Preise des letzten Jahrfünfts den Hungerpreisen des ersten sehr nahe kommen. In einer Reihe von Fällen ist dies Maximum nicht ganz erreicht, in anderen ist es aber sogar überschritten.

2. Weizen.

Der Weizen ist der Exportartikel Indiens, welcher Europa am meisten interessiert. Er wächst in einem kälteren und trockeneren Klima als der Reis, findet sich daher wenig mit diesem zusammen angebaut; er ist das Hauptprodukt des Punjab und vieler Distrikte in den Nordwest- und Zentralprovinzen sowie in Oudh. Etwa 10 Proz. der angebauten Bodenfläche Indiens liefern Weizen; der Reis nahm, wie wir sahen, einen dreimal so grossen Raum in Anspruch.

Indien ist ein schwacher Konkurrent auf dem internationalen Weizenmarkte; denn der indische Weizen ist minderwertig und kommt nur dann auf den Weltmarkt, wenn andere Länder Missernten zu verzeichnen haben und die Nachfrage nicht befriedigen können [1]).

Ueber die Zunahme der indischen Weizenausfuhr herrschen vielfach falsche Vorstellungen. Im grossen Massstabe begann der Weizenexport erst etwa im Jahre 1881, wo nahezu 20 Millionen Cwt. verschifft wurden [2]). Diese Zahl ist seitdem nur in 4 Jahren 1883, 1885, 1886 und 1891 überschritten worden; in den

1) Vgl. *Atkinson* l. c. p. 102.

2) Vgl. *O'Connor*'s Berichte in den letzten Jahrgängen des Blaubuchs »Trade of British India«.

10 übrigen Jahren war der Export geringer, in manchen bedeutend geringer. Die Ausfuhr des Jahres 1891/92 war ganz abnorm gross, weil in diesem Jahr Russland und andere europäische Staaten unter schlimmen Missernten zu leiden hatten, worauf die Getreidehändler massenhaft Weizen aus Indien kommen liessen. Die Zahlen sind folgende: Die Weizenausfuhr betrug (Millionen Cwt.)

1870/71	0,2	1879/80	2,2	1888/89	17,6
1871/72	0,6	1880/81	7,4	1889/90	13,8
1872/73	0,4	1881/82	20,0	1890/91	14,3
1873/74	1,8	1882/83	14,1	1891/92	30,3
1874/75	1,1	1883/84	21,0	1892/93	15,0
1875/76	2,5	1884/85	15,8	1893/94	12,2
1876/77	5,6	1885/86	21,1	1894/95	6,9
1877/78	6,4	1886/87	22,3	1895/96	10,0
1878/79	1,1	1887/88	13,5		

α) Kleinhandelspreise.

Die nach Provinzen und Bezirken geordneten Kleinhandelspreise des Weizens sind in den weizenproduzierenden Provinzen folgende:

I.		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Nordwestprov.	1	100	97	88	109	124
	2	»	102	88	110	119
	3	»	112	107	129	131
	4	»	97	89	108	127
	5	»	108	111	124	133
*Oudh	1	»	106	97	118	133
	2	»	109	100	121	141
Punjab	1	»	124	111	130	130
	2	»	121	100	131	128
	3	»	116	102	124	125
	4	»	127	100	129	132
	5	»	114	93	118	120
	6	»	119	107	134	125
Zentralprov.	1	»	142	101	141	127
	2	»	130	99	133	160
	3	»	117	109	168	218
*Bengalen	7	»	107	99	110	128
	8	»	107	101	108	127

Die Preise in den wenig Weizen produzierenden Provinzen sind folgende:

II.		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Assam	1	100	102	95	103	132
	2	»	117	97	109	141

			1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Sind			100	128	114	128	118
*Bengalen	1	»		116	103	107	129
	2	»		109	100	107	119
	3	»		112	101	107	125
	4	»		108	102	102	126
	5	»		110	96	104	119
	6	»		108	97	103	129
Rajputana	2	»		119	101	118	120
Berar		»		133	86	107	126
Hyderabad		»		133	82	99	118
Bombay	1	»		126	96	101	108
	2	»		153	84	99	107
	3	»		142	96	112	108
	4	»		123	92	106	104
	5	»		132	91	108	112
III. (Provinzen ohne Weizenproduktion)							
Burma			100	85	82	114	111
Rajputana	1	»		107	90	107	106
Zentral-Indien		»		116	79	102	103
Mysore		»		124	84	86	94
Coorg		»		135	96	90	101

Der Weizen ist also auch bedeutend im Preise gestiegen, wenn auch nicht so sehr wie der Reis.

Auch beim Weizen zeigt sich, dass an den Orten, wo die Preisveränderung am geringsten gewesen ist, die absoluten Preise bedeutend höher sind als in den Provinzen, wo die Preissteigerung ganz allgemein ist. In Mysore und Coorg erhielt man 1891—95 im Durchschnitt nur 9,84, bez. 8,29 Ser für die Rupie, im Punjab dagegen etwa 17 Ser, in anderen Weizen produzierenden Provinzen etwa 15 Ser.

Der Statistik der wichtigsten Märkte entnehme ich folgende Zahlen (1873 : 100):

	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	Differenz
I. *Patna	82	90	77	88	96	+ 14
*Cawnpore	84	99	82	99	106	+ 22
*Fyzabad	82	93	81	99	108	+ 26
*Meerut	91	112	102	124	128	+ 37
Delhi	93	112	96	117	117	+ 24
Amritsar	102	131	101	132	144	+ 42
Rawalpindi	89	119	86	109	113	+ 24

	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	Differenz
Jubbulpore	89	127	95	126	142	+ 53
Nagpur	101	137	102	127	149	+ 48
Raipur	96	155	138	191	249	+ 153
II. Calcutta	84	87	79	84	95	+ 11
Rangpur	89	100	93	92	121	+ 32
Karachi	113	152	114	132	127	+ 14
Belgaum	97	152	68	74	91	— 6
Bombay	102	143	107	116	114	+ 12
Ahmadnagar	108	186	119	136	132	+ 24
Ahmadabad	106	136	95	116	113	+ 7

Ein starkes Steigen des Weizenpreises ist hier unverkennbar. Bemerkenswert ist auch hier, dass in den Haupthäfen Bombay, Karachi und Calcutta die Preissteigerung geringer ist.

Setzen wir den Preis von Weizen »erster Qualität« in den Jahren 1871—75 als 100, so stieg derselbe in den wenig Weizen produzierenden Provinzen

Bombay . . . . . auf 103 in dem Jahrfünft 1891—95
Sind . . . . . » 109 » » » »
Zentralindien u. Rajputana » 101 » » » »

β) Grosshandelspreise.

Die Grosshandelspreise von Weizen weisen in den Seehäfen folgende Schwankungen auf:

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
*Calcutta	85	94	84	83	90	+ 5
Bombay I. Sorte	79	108	77	94	104	+ 25
» II. »	86	105	88	87	89	+ 3

Hier ist die Preissteigerung nur gering.

Viel bedeutender erscheint dieselbe aber, wenn wir nach den Angaben der nordindischen Militärbehörde die Hungerpreise der Periode 1875/76—79/80 mit den Preisen der letzten Jahre vergleichen. Die letzteren sind an den meisten Orten erheblich höher als die ersteren. Die Verhältniszahlen sind folgende:

	1875/76—1879/80	1890/91—1894/95	Differenz
I. Benares	137	159	+ 22
Allahabad	138	164	+ 26
Lucknow	153	186	+ 33
Bareli	139	161	+ 22

	1875/76—1879/80	1890/91—1894/95	Differenz
Cawnpore	144	165	+ 21
Meerut	127	147	+ 20
Agra	133	155	+ 22
Ambala	121	157	+ 36
Rawalpindi	165	209	+ 44
Multan	127	129	+ 2
Peshawar	156	144	— 12
Lahore	132	120	— 12
II. Calcutta	113	103	— 10

Diese Preise gelten, von Calcutta abgesehen, alle im Innern Indiens.

Vergleicht man, um einen charakteristischen Einzelfall hervorzuheben, die Weizenpreise von Rawalpindi mit den entsprechenden Reispreisen in der früheren Tabelle, so finden wir beim Weizen ein starkes Steigen im Preise, beim Reis ein starkes Fallen. Des Rätsels Lösung besteht darin, dass in dem Distrikt Rawalpindi eine starke Weizenproduktion herrscht, während Reis dorthin importiert werden muss.

In London fiel der Weizenpreis von 93 im Jahrfünft 1871—75 auf 48 in den Jahren 1891—95.

3. Gerste.

Die Gerste gedeiht im allgemeinen auf demselben Boden wie der Weizen; sie wird wie dieser hauptsächlich im Punjab, in den Nordwestprovinzen, in Oudh und wohl auch in Bengalen erzeugt. Jedoch ist ihre Produktion weit weniger wichtig. Nur ein geringer Teil, noch nicht 2 Proz., der bestellten Bodenfläche trägt Gerste. Ausgeführt wird diese Getreideart fast gar nicht.

α) Kleinhandelspreise.

Gruppe I.		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
*Nordwestprovinzen	1	100	90	81	107	121
	2	»	93	84	107	113
	3	»	109	103	121	118
	4	»	90	79	107	129
	5	»	108	101	122	131
*Oudh	1	»	97	90	114	128
	2	»	98	95	118	138
Punjab	1	»	111	103	132	120
	2	»	117	94	124	115

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Punjab	3	100	114	101	125	118
	4	»	120	94	125	127
	5	»	120	83	104	110
	6	»	131	107	133	125
*Bengalen	1	»	112	98	113	134
	2	»	117	101	102	144
	3	»	101	102	94	113
	4	»	93	97	111	159
	5	»	111	98	115	140
	6	»	94	83	104	125
Gruppe II u. III.						
Mysore		100	128	88	97	117
Coorg		»	138	91	101	118
Rajputana	1	»	108	91	108	99
	2	»	106	94	108	106
Zentral-Indien		»	95	80	97	81

Die Preissteigerung ist der beim Weizen beobachteten ähnlich.

Dasselbe Resultat ergibt sich bei Vergleichung der Preise auf den wichtigsten Gerstemärkten; alle diese liegen in den Gerste produzierenden Provinzen. Die Preise sind folgende (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
*Patna	91	100	83	101	112	+ 21
*Cawnpore	86	89	74	96	103	+ 17
*Fyzabad	82	86	74	93	102	+ 20
*Meerut	93	114	101	120	125	+ 32
Delhi	94	109	95	121	114	+ 20
Amritsar	107	138	102	143	147	+ 40
Rawalpindi	96	133	78	97	101	+ 5

Der Preis der Gerste stieg, bez. fiel von 100 in den Jahren 1871—75 in den wenig oder nicht Gerste produzierenden Provinzen

Bombay . . . . . auf 104 in den Jahren 1891—95
Sind . . . . . » 116 » » » »
Zentral-Indien und Rajputana » 97 » » » »

β) Grosshandelspreise.

Die Durchschnittspreise, welche die Militärbehörde für Gerste »zur Fütterung von Vieh« zahlte, stehen im letzten Jahrfünft durchschnittlich höher als in den Jahren 1875/76—79/80, trotzdem in diese Zeit jene furchtbare Hungersnot fällt. Die angeführten Orte

liegen sämtlich in den Provinzen, wo Gerste produziert wird. Die Preisschwankungen waren folgende:

	1875/76—1879/80	1890/91—1894/95	Differenz
Calcutta	102	114	+ 12
Benares	138	170	+ 32
Allahabad	140	166	+ 26
Lucknow	145	174	+ 29
Bareli	147	178	+ 31
Cawnpore	145	175	+ 30
Meerut	128	143	+ 15
Agra	119	123	+ 4
Ambala	122	135	+ 13
Lahore	124	129	+ 5
Rawalpindi	138	135	— 3
Multan	118	127	+ 9
Peshawar	166	128	— 38

Dass Peshawar einen starken Preisrückgang aufweist, erklärt sich daraus, dass im Jahre 1879 der Preis der Gerste dort von 100 im Jahre 1876 auf 401 stieg, eine ganz beispiellose Höhe und ein Ausnahmefall.

4. Jawar oder Cholum (Sorghum vulgare).

Das Jawar ist eine für Indien äusserst wichtige Getreideart. Es wird in demselben Umfange angebaut wie der Weizen, nimmt also etwa 10 Proz. der bebauten Fläche ein. Es wächst in den trockeneren Gegenden des tropischen Indiens, namentlich in Madras, Bombay, Berar und Sind, aber auch im Punjab, in den Zentralprovinzen und vielen anderen Gegenden Indiens. Nach fremden Ländern wird Jawar nur in beschränktem Masse verschifft.

Die Preisangaben über das Jawar betreffen nur den Kleinhandel.

Gruppe I.		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Bombay	1	100	133	91	99	114
	2	»	162	92	110	116
	3	»	169	109	124	121
	4	»	127	98	120	116
	5	»	142	102	132	123
Madras	1	»	184	108	119	154
	2	»	156	83	93	118
	3	»	148	102	115	134
	4	»	165	102	114	147
	5	»	161	90	107	156

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Berar		100	165	115	150	169
Sind		»	153	105	123	122
Zentralprovinzen	1	»	146	102	134	143
	2	»	115	80	133	151
Hyderabad		»	152	95	112	134
Mysore		»	175	115	104	136
Gruppe II.						
*Nordwestprov.	1	»	92	76	111	118
	2	»	90	80	108	109
	3	»	103	92	115	105
	4	»	106	88	119	120
*Oudh	1	»	94	84	121	126
	2	»	95	79	125	132
Punjab	1	»	111	98	137	130
	2	»	117	90	125	121
	3	»	112	110	122	108
	4	»	123	91	132	133
	5	»	120	78	109	110
	6	»	136	104	137	124
Gruppe III.						
Rajputana	1	»	100	86	104	92
	2	»	92	85	97	94
Zentral-Indien		»	106	76	96	92
*Bengalen	1	»	78	69	83	82
	2	»	88	80	117	133

Zu welcher Gruppe die beiden Bezirke Bengalens gehören, konnte ich nicht erfahren; die Statistik der Provinz Bengalen ist überhaupt sehr mangelhaft.

Die Jawarpreise sind ganz bedeutend gestiegen; jedoch weisen die einzelnen Provinzen nicht so grosse Unterschiede auf wie z. B. in den Reispreisen. Dies mag z. T. daran liegen, dass das Jawar in mehr Gegenden von Indien heimisch ist wie der Reis, dass also die Verbilligung des Transports keinen so grossen Einfluss auf die Preise ausüben konnte, z. T. aber auch daran, dass genügende Information behufs Klassifizierung der Provinzen und Distrikte beim Jawar nicht so leicht zu erhalten war wie beim Reis.

Die Statistik der wichtigsten Märkte zeigt folgende starke Preissteigerung (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
I. Bellary	87	178	74	84	107	+ 20
Salem	79	173	87	90	122	+ 43

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Karachi	113	165	118	132	135	+ 22
II. *Cawnpore	89	98	76	105	103	+ 14
*Meerut	111	131	102	132	130	+ 19
Delhi	98	121	101	131	113	+ 15
Amritsar	120	148	108	163	172	+ 52
Rawalpindi	92	131	80	114	104	+ 12
Nagpur	100	143	100	138	150	+ 50
*Fyzabad	88	94	74	129	126	+ 38

Die Jawarpreise waren im Jahrfünft 1891/95 von 100 in den Jahren 1871—75

in Bombay auf 112 gestiegen
» Sind » 119 »
» Zentral-Indien u. Rajputana » 95 gefallen.

Bombay und Sind gehören, wie wir sahen, zu den Produktionsgebieten von Jawar, Centralindien und Rajputana nicht.

5. Bajra oder Cumbu (Pennisetum Typhoideum).

Das Bajra ist eine dem Jawar verwandte Getreideart und wächst in denselben Gegenden wie dieses. Es bedeckt etwa 5 Proz. des bebauten Landes in Indien, also halb soviel wie Jawar oder Weizen. Jawar und Bajra gelten als das Hauptnahrungsmittel der Indier. Die Ausfuhr von Bajra ist nicht beträchtlich.

Auch hier kennen wir nur die Kleinhandelspreise, welche im allgemeinen dieselbe aufsteigende Bewegung zeigen wie die des Jawar.

Gruppe I.		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Bombay	1	100	140	101	109	113
	2	»	159	94	112	116
	3	»	164	112	127	120
	4	»	129	105	117	120
	5	»	160	98	129	119
Sind		»	156	110	132	138
Madras	1	»	152	94	107	137
	2	»	159	93	98	137
	3	»	132	109	113	114
	4	»	169	104	112	146
	5	»	154	94	107	144
	6	»	157	100	127	179
Berar		»	162	103	131	154

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Hyderabad		»	158	97	121	134
Punjab	1	»	111	103	138	144
	2	»	120	97	142	136
	3	»	110	100	81	119
	4	»	118	96	132	140
	5	»	125	85	129	130
	6	»	131	103	143	137
Gruppe II.						
Zentralprovinzen		»	153	96	119	122
*Oudh	1	»	97	83	121	130
	2	»	104	84	112	122
*Nordwestprovinzen	1	»	91	75	102	112
	2	»	91	82	110	114
	3	»	105	97	120	117
	4	»	73	69	97	—
	5	»	108	92	119	131
Gruppe III.						
Rajputana	1	»	103	89	113	103
	2	»	93	90	105	104
Zentral-Indien		»	107	80	98	91

Die Märktestatistik zeigt folgende Preissteigerung (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
I. Delhi	101	114	100	127	117	+ 16
Amritsar	116	131	114	173	187	+ 71
Rawalpindi	89	134	81	116	118	+ 29
Karachi	123	199	129	152	151	+ 28
Belgaum	93	142	85	89	94	+ 1
Ahmadnagar	118	204	128	152	140	+ 22
Bombay	105	141	102	118	120	+ 15
Ahmadabad	109	153	111	127	124	+ 16
Salem	93	186	100	101	132	+ 39
II. *Cawnpore	88	103	76	103	105	+ 18
*Fyzabad	97	102	79	107	110	+ 13
*Meerut	105	129	110	133	140	+ 35

Hier lässt sich nicht behaupten, dass die Preissteigerung in den Haupthäfen, Bombay und Karachi, auffallend gering sei, wie wir das beim Reis und Weizen konstatierten; auch der Jawarpreis zeigte keine Tendenz dieser Art.

Die Bajrapreise waren im Jahrfünft 1891—95 von 100 in den Jahren 1871—75 in

Bombay . . . . . auf 107 gestiegen
Sind . . . . . » 123 »
Zentral-Indien und Rajputana » 94 gefallen.

Die ersten beiden Provinzen produzieren Bajra, die letzten beiden nicht.

6. Ragi oder Marua (Eleusine coracana).

Das Ragi bildet das Hauptnahrungsmittel der niederen Feldarbeiterklasse, namentlich im Dekkan. Es ist von geringerer Wichtigkeit; die Ragikultur erstreckt sich auf etwa 1,5 Proz. der bebauten Fläche. Die Ausfuhr von Ragi ist nicht nennenswert.

Die Kleinhandelspreise zeigen folgende Bewegung:

Gruppe I.		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Madras	1	100	205	115	123	165
	2	»	167	94	94	127
	3	»	151	112	136	143
	4	»	150	101	113	133
	5	»	172	98	108	149
	6	»	169	99	116	165
Bombay	1	»	153	112	107	122
	2	»	157	105	115	129
	3	»	191	120	146	145
	4	»	164	143	163	158
Hyderabad		»	192	120	144	136
Mysore		»	213	137	118	158
Gruppe II.						
Oudh	1	»	105	93	111	132
	2	»	81	97	105	116
Coorg		»	177	121	96	126
Bengalen	1	»	94	94	98	118
	2	»	107	96	110	129

Die Preise sind also stark gestiegen. Dasselbe Resultat ergiebt sich aus der folgenden Märktestatistik:

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Bellary	97	226	107	104	144	+ 47
Madras	110	184	99	102	141	+ 31
Salem	88	217	102	102	143	+ 55

Eine sich auf andere Angaben stützende Statistik zeigt, dass der Durchschnittspreis von Raggi in der Provinz Bombay von 100 in den Jahren 1871—75 auf 132 in den Jahren 1891—95 stieg.

7. Mais.

Der Mais spielt in Indien keine sehr wichtige Rolle; nur etwa 1,5 Proz. des bestellten Landes erzeugen Mais. Er gehört nicht zu den Exportartikeln.

Die statistischen Angaben über die Maispreise sind wenig umfangreich. Zahlen über wichtige Produktionsgebiete wie z. B. den Punjab und den Nordwestprovinzen fehlen gänzlich. Die folgenden Kleinhandelspreise beziehen sich auf Provinzen, wo wenig oder kein Mais produziert wird:

Gruppe III.	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Assam	100	44	23	46	38
Rajputana	100	109	87	101	92
Zentralindien	100	93	85	91	90
Bombay	100	—	—	97	92

In Bengalen ist die Maisproduktion sehr beträchtlich; die Preisbewegung war dort folgende:

*Bengalen 1	100	83	67	86	92
2	»	97	101	115	147
3	»	89	72	96	115
4	»	94	76	106	121

Das Material ist nicht reichhaltig genug, um die Fällung eines Urteils zu gestatten; wenn man aber bedenkt, dass die niedrigen Verhältniszahlen alle zur Gruppe III gehören, so scheint es, dass der Mais von der allgemeinen Regel keine Ausnahme macht, d. h. wie die anderen Getreidearten im Durchschnitt im Preise gestiegen ist.

8. Gram (Cicer arietinum).

Das Gram steht auf der Grenze zwischen Getreide und Hülsenfrüchten; man bezeichnet es als eine Art Kichererbse. Es wird als Nahrungsmittel und zur Fütterung von Pferden verwandt. Es wird in grossen Massen produziert; die Gramkultur umfasst etwa 4 Proz. der bestellten Bodenfläche Indiens. Das Gram wird auch teilweise exportiert.

α) Kleinhandelspreise.

Gruppe I.		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
*Nordwestprov.	1	100	105	87	102	116
	2	»	107	88	101	110
	3	»	112	105	108	105
	4	»	101	83	97	116
	5	»	113	105	112	114

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
*Oudh	1	100	110	100	194	115
	2	»	103	95	102	114
Punjab	1	»	111	98	119	111
	2	»	117	95	116	111
	3	»	108	99	105	100
	4	»	117	94	116	115
	5	»	158	99	122	121
	6	»	117	97	126	107
Mysore		»	155	91	219	247
Gruppe II.						
Zentralprovinzen	1	100	121	83	111	117
	2	»	122	85	125	148
	3	»	105	106	169	188
Berar		»	126	81	110	120
*Bengalen	1	»	117	92	105	117
	2	»	119	99	100	115
	3	»	114	95	97	118
	4	»	124	106	100	113
	5	»	132	107	121	130
	6	»	103	92	104	117
	7	»	116	93	107	127
	8	»	111	93	102	121
Hyderabad		»	125	82	102	118
Coorg		»	161	99	114	150
Gruppe III.						
Bombay	1	100	109	79	90	98
	2	»	127	79	90	101
	3	»	126	83	107	111
	4	»	118	86	107	97
	5	»	112	71	100	93
Sind		»	126	92	117	105
Rajputana	1	»	109	90	101	91
	2	»	95	85	100	92
Zentralindien		»	102	72	87	87
Burma	1	»	142	105	120	121
	2	»	91	87	115	114
	3	»	170	133	169	158
	4	»	117	86	83	92
Assam	1	»	112	93	101	123
	2	»	109	87	84	96

Die Steigerung der Grampreise ist durchschnittlich nicht so erheblich; häufiger als bei den

oben betrachteten Getreidearten ist die Verhältniszahl unter 100 gesunken.

Die Statistik der Hauptmärkte zeigt dasselbe Bild (1873 : 100):

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
I.	*Cawnpore	92	114	80	94	103	+ 11
	*Fyzabad	92	104	79	88	96	+ 4
	*Meerut	99	125	103	114	114	+ 15
	Delhi	104	119	103	108	105	+ 1
	Amritsar	110	129	92	120	124	+ 14
	Rawalpindi	96	170	96	113	114	+ 18
II.	Jubbulpore	86	127	77	112	124	+ 38
	Nagpur	97	136	85	107	112	+ 15
	Raipur	104	158	127	187	198	+ 94
III.	Karachi	96	119	83	96	93	— 3

β) Grosshandelspreise.

Die Preise, welche die nordindische Militärverwaltung für Gram zu zahlen hatte, veränderten sich folgendermassen (1875/76 : 100):

	Gram 1. Qualität			Gram 2. Qualität		
	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz
Calcutta	138	136	— 2	132	134	+ 2
Benares	157	145	— 12	153	145	— 8
Allahabad	167	160	— 7	160	164	+ 4
Lucknow	173	172	— 1	169	163	— 6
Bareli	163	186	+ 23	159	172	+ 13
Cawnpore	159	163	+ 4	150	158	+ 8
Meerut	142	137	— 5	139	141	+ 2
Agra	146	137	— 9	150	146	— 4
Ambala	158	150	— 8	160	164	+ 4
Lahore	132	133	+ 1	130	133	+ 3
Rawalpindi	200	171	— 29	195	164	— 41
Multan	125	127	+ 2	124	129	+ 5
Peshawar	223	159	— 64	209	159	— 50

Abgesehen von den Distrikten Rawalpindi und Peshawar, die fast immer eine Ausnahmestellung einnahmen, kamen die Preise des letzten Jahrfünfts den Hungerpreisen des ersten sehr nahe.

9. Hülsenfrüchte.

Die Produktion von Hülsenfrüchten ist, selbst wenn man das Gram nicht mitrechnet, von grosser Wichtigkeit. Hülsenfrüchte werden auf etwa 15 Proz. der angebauten Boden-

fläche Indiens erzeugt. In beschränktem Masse werden sie auch exportiert.

Genauere Angaben über Kleinhandelspreise besitzen wir nur für eine Erbsenart, Arhar oder Thur (Cajanus indicus). In welchen Gegenden diese Frucht besonders angebaut wird, konnte ich nicht erfahren; ich zitiere daher die Zahlen in der Reihenfolge der indischen Statistik:

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
*Nordwestprovinzen	1	100	92	79	73	80
	2	»	106	80	75	80
	3	»	111	100	86	92
	4	»	91	80	82	96
	5	»	112	95	78	90
Rajputana		»	104	59	61	61
Zentralindien		»	131	83	70	53
Sind		»	112	92	98	105
Bombay	1	»	124	88	100	84
	2	»	165	105	111	101
	3	»	148	109	105	76
	4	»	126	101	117	84
Berar		»	99	99	152	206
Hyderabad		»	130	84	91	80
Mysore		»	113	77	84	94

Im allgemeinen zeigen diese Zahlen einen Preisfall an. Sie sind aber so dürftig, dass wir aus ihnen nur mit grösster Vorsicht Schlüsse ziehen können. Es fehlen Angaben über den Punjab, Oudh, Bengalen, Madras und die Zentralprovinzen, also über die wichtigsten Landesteile.

Ferner haben wir unvollkommene Angaben über die Kleinhandelspreise einer anderen Hülsenfrucht, des Mung Dal. Die Zahlen des letzten Jahrfünfts fehlen. Die Preisbewegung war hier folgende:

	1871—75	1886—90
Bombay	100	107
Sind	100	122
Zentral-Indien und Rajputana	100	110

Grosshandelspreise.

Sehr ausführlich sind die Angaben der nordindischen Militärbehörde über die Preise verschiedener Hülsenfrüchte. Leider beginnen sie erst mit dem Jahre 1875/76, dessen Preisziffern als 100

gerechnet sind. Die Verhältniszahlen des ersten und des letzten Jahrfünfts sind folgende:

	Arhar (cajanus indicus)			Mung Dal (phaseolus mungo)		
	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz
Calcutta	123	125	+ 2	126	113	— 13
Benares	132	132	0	139	136	— 3
Allahabad	154	166	+ 12	163	163	0
Lucknow	155	160	+ 5	157	165	+ 8
Bareli	130	141	+ 11	137	149	+ 12
Cawnpore	162	179	+ 17	151	149	— 12
Meerut	162	155	— 7	143	157	+ 14
Agra	215	246	+ 31	156	182	+ 26
Ambala	134	134	0	126	122	+ 6
Lahore	121	125	+ 4	161	159	— 2
Rawalpindi	154	112	— 42	200	143	— 57
Multan	114	113	— 1	152	150	— 2
Peshawar	183	133	— 50	206	125	— 81
	Masur (Linse)			Chenar (cicer arietinum) [1]		
Calcutta	128	172	+ 44	—	—	—
Benares	150	153	+ 3	151	144	— 7
Allahabad	147	159	+ 12	147	139	— 8
Lucknow	157	182	+ 25	170	182	+ 12
Bareli	136	146	+ 10	155	166	+ 11
Cawnpore	151	158	+ 7	164	150	— 14
Meerut	139	164	+ 25	140	135	— 5
Agra	133	145	+ 12	142	125	— 17
Ambala	147	130	— 17	149	138	— 11
Lahore	132	141	+ 9	130	127	— 3
Rawalpini	143	126	— 17	198	150	— 48
Multan	119	109	— 10	143	139	— 4
Peshawar	206	160	— 46	189	131	— 58

Da die Durchschnittszahlen der Jahre 1877—79 auffallend hoch sind, so können wir wohl daraus schliessen, dass auch die Hülsenfrüchte schlimme Missernten zu verzeichnen hatten. Wir dürfen daher auch hier den Durchschnittspreis von 1875/76—79/80 als einen Hungerpreis bezeichnen und aus der Thatsache, dass dieser Preis von dem des letzten Jahrfünfts an vielen Orten übertroffen wird, schliessen, dass sich das normale Preisniveau bedeutend gehoben hat.

1) Derselbe botanische Name findet sich für das Gram angegeben.

Eine scheinbare Ausnahme machen nur Rawalpindi und Peshawar; in Wahrheit eignen sich diese Orte nicht zum Vergleiche, weil in ihnen die Preise am Ende des ersten Jahrfünfts auf eine ganz abnorme Höhe, bis fast 400, hinaufgetrieben wurden, um im nächsten Jahrfünft zeitweise unter 100 zu sinken.

Die hier zitierten Grosshandelspreise ergänzen z. T. das aus den Kleinhandelspreisen gewonnene Bild. Sie beziehen sich teilweise auf Provinzen, die in der ersten Statistik nicht vertreten waren, wie der Punjab und Bengalen.

Der Gesamteindruck, den ich erhalte, ist der, dass sich auch bei den Hülsenfrüchten das Preisniveau nicht unbedeutend gehoben hat.

10. Mehl und Brot.

Im Zusammenhang mit den Getreidearten und Hülsenfrüchten mögen an dieser Stelle die Mehl- und Brotpreise betrachtet werden.

Wir besitzen die Angaben der nordindischen Militärbehörde über die Preise von »Atta«, einer Mehlart, die für die eingeborenen Truppen angekauft wird. Die Preisbewegung ist folgende (1875/76: 100):

	1875/76—1879/80	1890/91—1894/95	Differenz
Calcutta	119	124	+ 5
Benares	133	176	+ 43
Allahabad	133	196	+ 63
Lucknow	148	178	+ 30
Bareli	133	172	+ 39
Cawnpore	140	188	+ 48
Meerut	133	163	+ 30
Agra	131	165	+ 34
Ambala	118	129	+ 11
Lahore	118	135	+ 17
Rawalpindi	163	186	+ 23
Multan	124	120	— 4
Peshawar	157	145	— 12

Der Vergleich der Preise des letzten Jahrfünfts mit den Hungerpreisen des ersten weist also wieder eine starke Preissteigerung auf.

Der Preis des Weizenmehls ist seit 1875 in Bombay, Sind, Central-Indien und Rajputana gestiegen.

Der Brotpreis fiel von 100 im Jahrfünft 1871—75 in

Bombay	auf 92	in den	Jahren	1891—95
Sind	» 75	»	»	»	»
Zentralindien u. Rajputana	» 97	»	»	»	»

11. Kartoffeln.

Der Kleinhandelspreis von Kartoffeln betrug in

	1871—75	1891—95	Differenz
Bombay	100	122	+ 22
Sind	100	87	— 13
Zentralindien und Rajputana	100	59	— 41

Der Grosshandelspreis derselben fiel während derselben Zeit in Calcutta von 141 auf 104, eine Preisbewegung, welche auf Rechnung der Missernte von 1874 zu schreiben ist, die den Durchschnittspreis des ersten Jahrfünfts stark in die Höhe trieb.

12. Tierische Produkte.

Ueber die Preise von Fleisch, Eiern, Butter (Ghi) u. dergl enthält die indische Statistik nur spärliche Angaben. Dies erklärt sich wohl daraus, dass der Konsum animalischer Produkte im indischen Haushalt eine sehr geringe Rolle spielt. Die grosse Mehrzahl der Bewohner Indiens enthält sich, z. T. aus religiösen Gründen, des Fleischgenusses.

Der Reichtum Indiens an gezähmten Tieren ist verhältnismässig gering, verglichen mit dem Deutschlands, dessen Einwohnerzahl ungefähr $^1/_6$ der indischen beträgt. Es besassen

	Pferde	Rindvieh	Schafe u. Ziegen
Indien (1893/94)	2,5 Mill. (incl. Esel etc.)	98 Mill. (incl. Büffel etc.)	37 Mill.
Deutschland (1892)	3,8 »	17,6 »	16,7 »

Setzen wir die Kleinhandelspreise der Jahre 1871—75 als 100, so war das Preisniveau in den Jahren 1891—95 folgendes:

	Bombay	Sind	Zentralindien und Rajputana
Rindfleisch	86	150	106
Hammelfleisch	101	132	99
Geflügel	103	129	84
Eier	110	120	75
Ghi bester Qualität	119	129	118
Milch	112	128	126

Der Grosshandelspreis des Ghis stieg in Calcutta von 94 in den Jahren 1871—75 auf 101 in den Jahren 1891—95.

Ausführlicher sind die Angaben über die Preise des Büffel-Ghis, welche die Militärverwaltung von 1875 bis 1895 zahlte. Ein Vergleich der Durchschnittspreise von 1875/76—79/80 und 1890/91—94/95 ergiebt folgendes (1875/76 : 100).

	Erste Qualität			Zweite Qualität		
	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz
Calcutta	112	118	+ 6	112	117	+ 5
Benares	107	127	+ 20	108	129	+ 21
Allahabad	107	137	+ 30	108	132	+ 24
Lucknow	111	128	+ 17	113	133	+ 20
Bareli	100	135	+ 35	103	139	+ 36
Cawpore	116	144	+ 28	116	141	+ 25
Meerut	107	137	+ 30	108	136	+ 28
Agra	110	134	+ 24	110	133	+ 23
Ambala	110	137	+ 27	109	135	+ 26
Lahore	103	125	+ 22	107	131	+ 24
Rawalpindi	118	155	+ 37	121	158	+ 37
Multan	104	127	+ 23	104	125	+ 21
Peshawar	114	136	+ 22	117	143	+ 26

Ueber die Preise des Rinder-Ghis haben wir folgende Angaben (1875/76: 100):

	Erste Qualität			Zweite Qualität		
	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz	1875/76 bis 1879/80	1890/91 bis 1894/95	Differenz
Lucknow	113	131	+ 18	111	132	+ 21
Bareli	104	120	+ 16	105	126	+ 21
Ambala	110	132	+ 22	110	131	+ 21

Die Preise des Ghis sind also ausnahmslos, z. T. stark, gestiegen.

Der Grosshandelspreis von Häuten wies folgende Aenderungen auf (1873: 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Rind (Calcutta)	96	96	99	81	101*	+ 5
Ziege (Madras)	104	109	134	129	143	+ 39
Schaf (Madras)	102	119	129	127	146	+ 44

Da *Atkinsons* Zahlen vollständiger als die des Blaubuchs sind, so citiere ich dieselben hier noch besonders. Nach denselben war die Preisbewegung folgende (1871: 100):

	1871—75	76—80	81—85	86—90	91—95	Diff.
Rohe Häute, Büffel (Calcutta)	112	101	107	90	83	— 29
» » Rind »	100	75	91	72	86	— 14
» » Ziege »	101	110	114	137	181	+ 80
Gegerbte Häute, Rind (Madras)	98	95	104	97	103	+ 5
» » Ziege »	95	92	95	108	120	+ 25
» » Schaf »	88	91	102	102	120	+ 32

Die statistischen Angaben über animalische Produkte sind nicht zahlreich genug, um eine unanfechtbare Verallgemeinerung zu gestatten. Jedoch scheint auch hier eine nicht unbedeutende Preissteigerung stattgefunden zu haben. Wie wir sahen, nehmen Central-Indien und Rajputana meistens eine Sonderstellung ein, was sich wohl aus der Entlegenheit und klimatischen Beschaffenheit dieser Gegenden erklärt. In Rajputana liegt bekanntlich die indische Wüste.

13. Salz.

Das Salz ist ein Importartikel; jedoch ist auch die Salzproduktion in Indien nicht unbeträchtlich. Das Salz wird in verschiedenen Provinzen gewonnen, so namentlich in Rajputana und Sind, wo sich grosse Salzseen und Salzsümpfe befinden, ferner an der Meeresküste in Bombay und Madras, und endlich aus Salzbergwerken im äussersten Nordosten des Punjab, bei Peshawar.

Die Salzpreise in diesen Distrikten bewegten sich folgendermassen:

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Rajputana	1	100	141	216	226	240
	2	»	155	395	348	381
Zentral-Indien		»	144	157	154	156
Sind		»	184	297	338	354
Bombay	1	»	127	128	136	143
	2	»	118	117	119	119
	3	»	110	99	106	111
	4	»	112	125	130	140
	5	»	71	103	106	72
Madras	1	»	127	117	117	128
	2	»	124	108	117	126
	3	»	119	117	134	143
	4	»	125	121	133	139
	5	»	118	120	129	133
	6	»	117	111	131	138
	7	»	110	102	111	119
Mysore		»	123	116	124	121
Coorg		»	125	110	103	111
Hyderabad		»	104	99	106	112
Peshawar		»	116	130	124	128

In den Provinzen, welche kein Salz produzieren, stellt sich die Preisbewegung folgendermassen dar:

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Assam	1	100	98	76	80	83
	2	»	96	72	76	78
Bengalen	1	»	96	73	79	84
	2	»	94	73	79	81
	3	»	92	71	76	80
	4	»	92	67	70	76
	5	»	87	74	84	85
	6	»	91	72	75	72
	7	»	92	69	73	73
	8	»	92	69	70	70
Nordwestprov.	1	»	89	75	70	74
	2	»	93	80	78	82
	3	»	95	81	80	85
	4	»	89	73	65	69
	5	»	96	78	78	84
Oudh	1	»	88	75	69	72
	2	»	91	73	69	73
Punjab	1	»	102	79	77	83
	2	»	91	71	73	77
	3	»	86	68	70	74
	4	»	91	69	70	75
	5	»	98	73	73	78
	6	»	55	46	53	57
Zentralprov.	1	»	85	76	81	84
	2	»	86	74	75	79
	3	»	82	76	75	77
Berar		»	88	78	81	85

Eine Sonderstellung nimmt Burma ein. Hier war die Preisbewegung folgende:

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Burma	1	100	111	145	167	214
	2	»	106	106	125	155
	3	»	111	112	146	174
	4	»	101	108	126	206

Der amtliche Bericht bemerkt zur Statistik der Salzpreise: »Im allgemeinen sind die Preise da merklich gestiegen, wo Salz produziert wird, und da gefallen, wo es importiert wird, natürlich mit Ausnahme von Nieder-Burma und auch, wie es scheint, vom Dekkan« [1]).

1) Progress and condition of India 1894 p. 267.

In Burma wurde 1875 eine Salzsteuer eingeführt und 1878 erhöhte man dieselbe beträchtlich.

Auch sonst ist bei der Vergleichung der Salzpreise die grösste Vorsicht geboten. In vielen Provinzen wird eine hohe Salzsteuer erhoben, die noch dazu oft wechselt. Die Variationen von Provinz zu Provinz und von Jahr zu Jahr sind so gross, dass es nicht möglich ist, ihre Wirkung in dieser gedrängten Uebersicht darzustellen.

Es sei nur noch erwähnt, dass sich die enorme Preissteigerung in Rajputana z. T. daraus erklärt, dass dort seit dem Jahre 1878 eine sehr hohe Salzsteuer erhoben wird.

14. Zucker.

Der Zucker ist sowohl ein Ein- wie ein Ausfuhrartikel Indiens. Der Westen Indiens eignet sich nicht zur Zuckerkultur und empfängt seinen Zucker von Mauritius, wo die Zuckerplantagen den wichtigsten Produktionszweig bilden. Der in Nordindien erzeugte Zucker kann nach den englisch-ostindischen Handelsberichten mit dem von Mauritius nicht konkurrieren, weil die Landfracht zu teuer ist.

Die Kultur von Zuckerrohr nahm 1891/92 etwa 1,5 Proz. des bebauten Bodens Indiens ein.

Die Zuckereinfuhr (in Bombay) ist ungefähr doppelt so gross wie die Zuckerausfuhr (aus Calcutta). Die erstere betrug in den letzten Jahren stark 2 Millionen Cwt., die letztere etwas über eine Million; dem Werte nach bildete die Zuckerausfuhr noch nicht ganz 1 Proz. der Gesamtausfuhr Indiens.

Die Preisbewegung war nach dem Blaubuch »Prices and Wages« folgende (1873: 100):

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Importierter Zucker		95	99	88	71	73	— 22
Exportierter »	I.	87	91	91*	80*	88	+ 1
	II.	91	108	113*	110	121	+ 30

Die Angaben sind lückenhaft. Ich füge daher *Atkinsons* Zahlen bei; *Atkinson* hat die Lücken in den Preislisten durch Erkundigungen bei einer Firma ausgefüllt; ausserdem giebt er noch die Preise von zwei Sorten Rohzucker in Madras an. Die Preisbewegung war nach seinen Angaben folgende (1871: 100):

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Raff. Zucker	I.	92	99	97	91	94	+ 2
	II.	94	105	104	98	101	+ 7
Rohzucker	I.	94	114	99	97	102	+ 8
	II.	107	137	118	115	111	+ 4

Die amtlichen Berichte erwähnen, dass in der Zuckerindustrie Indiens technische Fortschritte zu verzeichnen sind; man hätte demnach ein Fallen des Zuckerpreises erwarten sollen.

Der Preis des Zuckers von Manilla sank auf dem Londoner Markt von 100 in den Jahren 1873—77 auf 47 in den Jahren 1892—96.

Nach dem Economist sank der Zuckerpreis in London von 75 im Jahrfünft 1871—75 auf 35 in den Jahren 1891—95.

15. Thee.

Der Thee wird fast nur für den Export produziert. Im Jahre 1894/95 betrug die Theeausfuhr 133 Millionen lbs, der inländische Konsum nur 4½ Millionen. Die Konkurrenz Ceylons und Chinas ist sehr stark. Jedoch zeigt die stetige Vergrösserung des Theeexports Indiens, dass sich derselbe wohl lohnen muss. Der Export betrug

1869/70	13	Millionen	lbs	1884/85	65	Millionen	lbs
74/75	21	»	»	89/90	106	»	»
79/80	38	»	»	94/95	133	»	»

Die Preisbewegung war folgende (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Pekoe, fine	117	135	115	78	78	— 39
Souchong, fair	109	94	69	54	50	— 59
Congou, common	127	104	74	67	64	— 63

Hier liegt also ein ganz entschiedener Preisfall vor; der Preis des Thees ist ungefähr um 50 Proz. gesunken.

Nach dem Economist sank der Preis des Congoo-Thees in London von 102 in den Jahren 1871—75 auf 64 in den Jahren 1891—95, also weniger als in Calcutta; indessen ist es gerade beim Thee ungemein schwer, ohne genaue Kenntnis der verschiedenen Sorten Vergleiche anzustellen.

Die indische Statistik stellt einen Pekoe-Thee, dessen Preis in Calcutta in dem Zeitraum von 102 auf 70 fiel, einem chinesischen Souchong-Thee gegenüber, dessen Preis in London von 100 auf 44 sank. Hier ist der Preisfall in London stärker. Die Differenzen betragen 32 und 56. Das Blaubuch betrachtet offenbar dieses Beispiel als typisch.

16. Opium.

Die Opiumproduktion Indiens ist nicht frei. Die Regierung überwacht dieselbe; sie hat das Opium zu einem Hauptsteuer-

objekt gemacht. Die Steuer ist nicht einheitlich; ihr Betrag ändert sich oft von Jahr zu Jahr. Die Preisbewegung ist daher eine künstlich beeinflusste. Sie ergiebt folgendes Bild (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Calcutta	100	94	99	87	91	— 9
Bombay	105	119	105	97	95	— 10

Diese Zahlen weisen ein Sinken des Preises auf.

Ein anderes Ergebnis zeigt sich, wenn man den Preis des Rohmaterials des Opiums ins Auge fasst. 1870/71 erhielt der Produzent des betreffenden Mohnsamens 4½ Rupie per Ser, dann 6 Jahre lang 5 Rupien; darauf sank der Preis wieder 3 bis 4 Jahre auf 4½, hielt sich dann bis 1893/94 in der Höhe von 5 und stieg im Jahre 1894/95 auf 6 Rupien. Mit anderen Worten, der Durchschnittspreis 100 der Jahre 1870/71—74/75 stieg auf 106 in den Jahren 1890/91—94/95.

17. Sämereien.

Die Ausfuhr von Sämereien ist ein sehr wichtiger Bestandteil, in den letzten Jahren 10—14 Proz., der Gesamtausfuhr Indiens. Ihr Wert übertrifft in manchen Jahren den der Reisausfuhr.

Wir besitzen folgende Angaben über Preise von Sämereien (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Lein (Calcutta)	107	104	95	104	117	+ 10
» (Bombay)	98	103	97	104	119	+ 21
Raps (Calcutta)	101	102	93	90	102*	+ 1
Mohn (Calcutta)	92	91	82	82	101	+ 9

Diesem verhältnismässig schwachen Steigen im Silberpreise entspricht ein starker Fall im Goldpreise auf dem Londoner Markt. Hier sank der Preis des Leinsamens von 97 im ersten Jahrfünft auf 66 im letzten, der des Rapssamens von 96 auf 59; die Preisdifferenzen sind 31 und 37.

18. Oel.

Unter den vielen Sorten Oel, welche Indien erzeugt, kennen wir die Preise von Ricinus-, Senf- und Kokosnussöl. Ricinusöl ist ein nicht unwichtiger Exportartikel.

Die Grosshandelspreise dieser Waren zeigen folgende Veränderungen (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Ricinusöl	101	105	83	91	109	+ 8
Senföl	86	87	95	82	80	— 6
Kokosnussöl	111	134	120	104	101	— 10

19. Holz.

Die indische Statistik führt die Preise von Brennholz und Bambus in Calcutta an.

Die Preisbewegung war folgende (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Brennholz	99	135	121	123	123	+ 24
Bambus	124	134	126	130	134	+ 10

Es sind also diese Holzpreise gestiegen.

Die Preise des Rangooner Teakholzes bewegten sich nach Atkinson folgendermassen (1871 : 100):

1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
103	86	112	106	103	0

20. Kohle.

Die Kohle wird zum Teil importiert, zum Teil aus indischen Bergwerken gewonnen. Die Kohleneinfuhr ist trotz der wachsenden Bedeutung des indischen Bergbaus in den letzten 20 Jahren beständig gestiegen, wenn auch nur langsam; sie betrug 823 000 Tonnen im Jahre 1894/95. Die indische Kohlengewinnung war aber über dreimal so gross. Sie betrug 2 820 000 Tonnen in demselben Jahre, während Anfang der 80er Jahre jährlich etwa eine Million gewonnen wurde. In den letzten Jahren hat Indien sogar begonnen, Kohlen zu exportieren. Die indische Kohle ist nicht von so guter Qualität wie die englische [1]).

Das Blaubuch »Prices and Wages« verzeichnet nur die Preise von importierter aus Wales stammender Kohle; dieselben zeigen eine fallende Bewegung:

1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
85	73	61	66	60	— 25

Atkinson hat von der Bengal Coal Company auch Angaben über die Preise indischer Kohle erhalten. Er setzt den Preis von 1871 als 100. Hier zeigt sich folgende gleichfalls fallende Preisbewegung:

1) *Atkinson* l. c. p. 103.

1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
87	55	52	51	53	— 34

21. Steine.

Die Preise der Ziegelsteine und des Kalksteins in Calcutta bewegten sich folgendermassen:

		1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Ziegelsteine	1. Qualität	100	89	82	82	88	— 12
»	2. »	100	93	89	89	87	— 13
»	3. »	100	100	100	100	100	0
Kalkstein		104	104	97	79	78	— 26

22. Salpeter.

Der Salpeter gehört zu den Exportartikeln Indiens; die Salpeterausfuhr weist keine grossen Schwankungen auf; dem Werte nach bildet sie etwa $^1/_2$ Proz. der Gesamtausfuhr Indiens.

Die Grosshandelspreise des Salpeters bewegten sich in Calcutta folgendermassen (1873 : 100):

1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
95	83	82	83	97	+ 2

Der Durchschnittspreis von 1873—77 ist in Calcutta 86, der von 1892—96 101; die Differenz zwischen diesen Preisen beträgt also 15.

Setzt man den Preis des englischen Salpeters in London von 1873—77 als 100, so sank der Preis auf 89, also um 11 Proz., in den Jahren 1892—96.

Wieder zeigt sich, dass dem Sinken der Kaufkraft der Rupie ein Steigen der Kaufkraft des Goldes entspricht.

23. Metalle.

Indien ist reich an Eisen und Kupfer. Jedoch werden diese Metalle meistens noch in ganz primitiver Weise produziert. Infolgedessen bildet die Metalleinfuhr einen wichtigen Bestandteil, etwa 8 Proz., des indischen Imports; der Hauptartikel ist Eisen.

Ausser Preisangaben über Kupfer und Eisen besitzen wir noch solche über Zink. Letzteres Metall wird in Indien nicht produziert.

Die Grosshandelspreise dieser Importartikel sind folgende (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Kupfer (sheathing)	91	88	78	76	79	— 12
» (braziers)	91	88	78	76	75	— 16
Eisen	85	67	61	62	85	0
Zink	105	129	88	118	155	+ 50

In London sank nach dem Economist der Kupferpreis von 100 in den Jahren 1871—75 auf 56 in den Jahren 1891—95; der Preisfall betrug also in London 44, in Calcutta 12, bezw. 16.

Der Eisenpreis sank während derselben Zeit nach dem Economist in London von 126 auf 77; die Differenz ist 49[1]).

24. Seide.

Die Seide ist sowohl ein Import- wie ein Exportartikel Indiens. Die Einfuhr, welche hauptsächlich aus China und Japan stammt, ist seit 20 Jahren ungefähr doppelt so gross wie die Ausfuhr. Der Seideexport, Rohmaterial und Fabrikate zusammengerechnet, beträgt nicht ganz 1 Proz. des Totalexports Indiens.

Die Preisbewegung des Rohmaterials war folgende:

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Exportierte Seide 1.	92	76	73	82	72	— 20
» » 2.	94	81	71	84	74*	— 20
» » 3.	90	74	65*	79	67	— 23
» » 4.	90	74	71	82	70	— 20
Importierte »	100	103	143	162	147	+ 47

Der Preisfall der exportierten Seide ist ebenso unverkennbar wie die Preiserhöhung der importierten.

Auch hier lässt sich eine stärkere Steigerung der Kaufkraft des Goldes feststellen; denn der Preis der (italienischen) Seide sank in London[1]) von 94 in den Jahren 1871—75 auf 51 in den Jahren 91—95.

25. Baumwolle.

Im auswärtigen Handel Indiens spielt die

1) Die Londoner Preise erreichten zwar im ersten Jahrfünft (1871—75) zeitweise eine abnorme Höhe; aber der Preissteigerung von Exportartikeln in London folgte meistens sofort eine solche auf dem Markt in Calcutta, so dass eine Vergleichung der beiden Märkte nicht fehlerhaft ist. Jedoch scheint die Eisenspekulation auf den indischen Märkten nicht so gross gewesen zu sein wie auf den europäischen. Vergl. auch S. 62.

Baumwolle, wenn man den Wert des Rohmaterials und der Fabrikate zusammenrechnet, die Hauptrolle.

Die Import- und Exportzahlen (Millionen Rx) sind folgende:

	Import		Export	
	Fabrikate	Rohmaterial	Fabrikate	Rohmaterial
1870/71	19,0	?	1,4	19,5
1871/72	17,5	?	1,2	21,3
1872/73	17,2	?	1,4	14,0
1873/74	17,8	?	1,6	13,2
1874/75	19,4	?	1,6	15,3
1875/76	19,2	?	1,7	13,3
1876/77	18,7	?	1,9	11,7
1877/78	20,2	0,13	2,3	9,4
1878/79	16,9	0,16	2,6	7,9
1879/80	19,7	0,21	2,7	11,1
1880/81	26,6	0,15	3,1	13,2
1881/82	24,0	0,10	3,3	14,9
1882/83	24,8	0,10	4,0	16,1
1883/84	25,1	0,10	4,3	14,4
1884/85	24,6	0,16	4,6	13,3
1885/86	24,3	0,18	5,1	10,8
1886/87	29,2	0,12	5,9	13,5
1887/88	27,5	0,13	6,9	14,4
1888/89	31,5	0,15	8,2	15,0
1889/90	29,0	0,27	8,6	18,7
1890/91	31,0	0,19	9,5	16,5
1891/92	28,7	0,18	9,0	10,8
1892/93	25,7	0,26	9,9	12,7
1893/94	32,4	0,22	8,0	13,3
1894/95	32,7	0,20	9,4	8,7
1895/96	25,8			14,1

Ungefähr 4 Proz. der bestellten Bodenfläche Indiens waren in den letzten Jahren der Baumwollenkultur gewidmet. Die Baumwolle wächst in den meisten Provinzen Indiens, hauptsächlich in Bombay, aber auch in grosser Menge in Berar, Hyderabad, Madras, Oudh, dem Punjab und den Nordwestprovinzen.

Die jährliche Durchschnittsernte betrug

1868/69—1872/73	2 176 000	Ballen (400 lbs)
1873/74—1877/78	1 944 000	»
1878/79—1882/83	2 096 000	»
1883/84—1887/88	2 523 000	»
1888/89—1892/93	2 979 000	»
1893/94—1895/96	2 982 000	»

Von dieser Erntemenge wurde in den letzten Jahren durchschnittlich knapp die Hälfte exportiert, die andere Hälfte also in Indien selbst verarbeitet. Schon früher ist auf das Wachstum der indischen Baumwollindustrie hingewiesen worden.

Dem Blaubuch »Prices and Wages« zufolge zeigt der Preis der Baumwolle (Rohmaterial) folgende Aenderungen (1873: 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
broach	87	86	88	90	84	— 3
dhollera	97	98	94	97	90	— 7

Ein anderer amtlicher Bericht (Trade of British India, 1890/91 bis 94/95 p. 42) liefert folgende Durchschnittspreise der drei »führenden« Baumwollsorten (per 784 lbs):

	Rupien	Proz.
1872—76	210	100
1877—81	205	98
1882—86	195	93
1887—91	215	102
1892—95	195	93

Der Silberpreis des Rohmaterials zeigt also nur ein geringes Schwanken; in den letzten Jahren ist er um einige Prozent gefallen.

Anders verhält es sich mit dem Goldpreis. Derselbe fiel in London von 97 in den Jahren 1871—75 auf 46 in den Jahren 1891/95, also um mehr als 50 Proz.

Von Baumwollfabrikaten besitzen wir sowohl Preisangaben indischer Produkte, die von Bombay exportiert wurden, als auch englischer Produkte, die nach Calcutta importiert worden waren.

Die Preisbewegung war folgende (1873: 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Exp. Garn	90*	91	77	74	70	— 20
» Zeug	93*	83	81	77	79	— 14
Imp. Garn 1	93	83	77	71	69	— 24
» » 2	105	83	62	57	60	— 45
» » 3	97	92	92	81	77	— 20
» Zeug	93	79	78	80	73	— 20

Exportierte wie importierte Baumwollwaren weisen also einen entschiedenen Preisfall auf.

In London fiel nach dem Economist die erste importierte Garnsorte von 100 in den Jahren 1871—75 auf 58 in den Jahren

1891—95, also um 42 Proz.; der Preis von baumwollenem Zeug fiel in derselben Zeit in London von 120 auf 81; die Differenz beträgt hier 39.

26. Wolle.

Die Wolle wird sowohl im verarbeiteten wie unverarbeiteten Zustande importiert und exportiert. Jedoch ist die Wichtigkeit des Artikels Wolle in der indischen Volkswirtschaft bei weitem nicht so gross wie die der Baumwolle.

Der Wert von Ein- und Ausfuhr betrug (Millionen Rx)

	Import		Export	
	Rohmaterial	Fabrikate	Rohmaterial	Fabrikate
1870/71	0,05	0,6	0,7	0,15
1871/72	0,04	0,5	0,9	0,20
1872/73	0,05	0,7	0,9	0,35
1873/74	0,04	0,7	1,0	0,23
1874/75	0,04	0,6	1,0	0,21
1875/76	0,05	0,9	1,1	0,22
1876/77	0,05	0,8	1,1	0,23
1877/78	0,06	1,0	1,0	0,22
1878/79	0,06	1,0	1,1	0,20
1879/80	0,09	1,0	1,2	0,16
1880/81	0,07	1,5	1,2	0,23
1881/82	0,08	1,3	1,0	0,23
1882/83	0,07	1,1	1,0	0,18
1883/84	1,07	1,4	1,0	0,16
1884/85	0,06	1,3	1,0	0,15
1885/86	0,08	1,5	1,2	0,12
1886/87	0,08	1,7	1,3	0,13
1887/88	0,09	1,8	1,5	0,17
1888/89	0,12	1,7	1,6	0,20
1889/90	0,14	1,6	1,8	0,18
1890/91	0,12	2,0	1,6	0,17
1891/92	0,12	1,9	1,6	0,17
1892/93	0,13	1,7	1,7	0,18
1893/94	0,14	2,0	1,7	0,22
1894/95	0,13	1,7	2,0	0,22

Diese Statistik betrifft nicht nur den Seehandel; der Wolleimport aus dem Innern Asiens nach Indien ist nicht unbedeutend.

Die Exportpreise von unverarbeiteter Wolle zeigten folgende Bewegung (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Bombay	81	64	100	79	68	— 13
Karachi	83	72	73	76	72	— 11

Sie fielen also, wenn auch nicht sehr stark.

In London dagegen sank nach dem Economist der Preis der Wolle von 133 in den Jahren 1871—75 auf 95 in den Jahren 1891—95; die Differenz beträgt 38.

27. Jute.

Die Jute gehört zu den wichtigsten Exportartikeln Indiens. Sie wird als Rohmaterial und in verarbeitetem Zustande ausgeführt. Der Export weist ein starkes Anwachsen auf; er betrug

	Rohmaterial	Fabrikate	
1869/70	2,0	0,21	(Mill. Rx.)
1874/75	3,2	0,24	»
1879/80	4,4	1,2	»
1884/85	4,7	1,5	»
1889/90	8,6	2,8	»
1894/95	10,6	4,2	»

Die Jutekultur nahm 1891/92 etwas mehr als 1 Proz. der bebauten Bodenfläche Indiens in Anspruch; sie ist im wesentlichen auf Bengalen beschränkt.

Die Preise des Rohmaterials weisen eine starke Steigerung auf; die verarbeitete Jute hat sich weniger verteuert.

Die Preise bewegten sich folgendermassen (1873 : 100):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
Rohmaterial, besser	128	152	132	163	194	+ 66
» gewöhnlich	122	144	123	153	185	+ 63
Säcke	103	93	105	110	113	+ 10

In der Gegenüberstellung von Preisen in der indischen Statistik stieg der Jutepreis in Calcutta von 117 im ersten Jahrfünft auf 147 im letzten; in London dagegen fiel er von 100 auf 83.

28. Indigo.

Die Indigoausfuhr ist eine ziemlich stetige geblieben; ihr Wert betrug in den letzten 15 Jahren durchschnittlich etwa 4 Millionen Rx, also 4—5 Proz. der Gesamtausfuhr.

Zur Hälfte wird der Indigo in Bengalen erzeugt; ein weiteres

Viertel stammt aus Madras, und der Rest aus dem Punjab und den Nordwestprovinzen.

Der Indigopreis zeigt folgende Bewegung (1873 : 100):

1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
112	103	110	86	97	— 15

Der Durchschnittspreis von 1873—77 ist 104, der von 1892—96 101; die entsprechenden Goldpreise waren in London 100 und 87. Der Preisfall des Indigos ist also in London grösser als in Calcutta. Die Differenz ist jedoch nur 10.

29. Lack.

Die Lackausfuhr ist seit 1877/78 bedeutend gestiegen. Ihr Wert betrug

1877/78	0,33	Millionen Rx.
1885/86	0,59	» »
1890/91	0,78	» »
1895/96	1,8	» »

Die Preise des Lacks weisen die grössten Schwankungen auf. Die Durchschnittspreise sind folgende:

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95	Differenz
1. Qual.	119	88	90	77	115	— 4
2. Qual.	119	83	83	65	112	— 7

Die jährlichen Durchschnittspreise schwanken z. B. bei dem Lack 2. Qualität

im	ersten	Jahrfünft	zwischen	77	und 187
»	zweiten	»	»	44	» 157
»	dritten	»	»	53	» 113
»	vierten	»	»	46	» 91
»	letzten	»	»	67	» 164

Ein richtiges Verständnis dieser Preisbewegung ist daher besonders schwer zu erlangen.

Die Durchschnittspreise des Jahrfünfts 1873—77 waren in Calcutta 121 und 118; 1892—96 waren sie auf 131 und 128, also in beiden Fällen um 10, gestiegen, während die Vergleichung der Jahrfünfte 1871—75 und 1891—95 ein schwaches Fallen aufwies.

In London fiel der Lackpreis von 100 in den Jahren 1873—77 auf 76 in den Jahren 1892—96.

c. Ergebnis.

Das augenfälligste Resultat dieser Betrachtung indischer Preise ist die Erkenntnis, dass die Annahme der Stabilität der Preise in Indien eine höchst irrige ist; es ist kaum denk-

bar, dass diejenigen, welche an diese Fabel glauben, jemals eine indische Preisliste in der Hand gehabt haben. Aus der Statistik der Preise Indiens geht nicht im mindesten hervor, dass dieselben sich den wechselnden Produktions- und Konsumtionsbedingungen sowie den Schwankungen des Geldwerts langsamer oder unvollkommener anpassten als die Preise in Europa.

Was die Grosshandelspreise der indischen Import- und Exportwaren betrifft, so hat wohl niemand im Ernste an ihre Unbeweglichkeit geglaubt. Aber auch die Inlandspreise der Waren, welche hauptsächlich von Eingeborenen produziert und konsumiert werden, zeigten sich als den grössten Schwankungen unterworfen.

Die Schwankungen waren sogar in früheren Jahrzehnten, als die Indier noch mehr sich selbst überlassen waren, bedeutend grösser als in der letzten Zeit, nachdem die Europäer dort für ordentliche Verkehrsmittel gesorgt haben.

In der That ist eine der Hauptthatsachen, die bei einer Betrachtung der Preisbewegung in Indien hervorgehoben zu werden verdienen, die Nivellierung der Preise, die naturgemässe Folge der Verbesserung der Verkehrsmittel; denn die Vermehrung der Eisenbahnen, Wasserstrassen u. s. w. vergrössert in den Produktionsgebieten die Nachfrage, in den Konsumtionsgebieten das Angebot, lässt daher in ersteren die Preise steigen, in letzteren fallen, und gleicht so die Preisdifferenzen in den verschiedenen Gebieten aus.

Einige Beispiele mögen zur Illustration dienen.

Folgende Preisschwankungen lassen sich in den Jahren 1863, einem Jahr mit normaler Ernte, 1873, einem Jahr, in dem teilweise Hungersnot herrschte, und 1895, einem Normaljahr, in den indischen Märkten, über die das Blaubuch »Prices and Wages« vollständige Angaben liefert, etwa 180 betreffend Reis und etwa 140 betreffend Weizen, feststellen: Für eine Rupie erhielt man

	Reis				Weizen			
	min.		max.		min.		max.	
1863	7,23	bis	67,5	Ser	4,2	bis	61	Ser
1873	8,07	»	45,97	»	8,2	»	42,27	»
1895	7,77	»	22,5	»	7,93	»	22,25	»

Dies sind Preisschwankungen, die sich auf das ganze Land beziehen.

Greift man einige beliebige Städte heraus, so findet man, dass auch in demselben Orte nicht mehr so heftige Preisschwankungen stattfinden wie früher. Für die Rupie erhielt man

	1861—70			1886—95		
in Agra	10	—17,75	Ser	8	—12,06	Ser Reis
» Amritsar	9	—19,17	»	9,42	—12,58	» »
» Bellary	6	—13,3	»	9,22	—13,7	» »
» Calcutta	11,4	—19,55	»	9,98	—17,93	» »
» Raipur	12	—70	»	13,95	—21,76	» »
» Rangoon	11,07	—16,61	»	10,52	—15	» »

Die geringste Veränderung zeigt sich natürlich in den alten Hafen- und Hauptstapelplätzen wie Calcutta und Rangoon, wo sich schon in früheren Jahrzehnten die verschiedenen Preise leichter ausglichen. —

Unter den Waren, deren Preisbewegung wir im einzelnen untersuchten, lassen sich die verschiedenen Getreidearten und Hülsenfrüchte zu einer besonderen Gruppe vereinigen, sie verdienen als die Hauptnahrungsmittel der indischen Bevölkerung eine besondere Betrachtung.

Wir sahen, dass die Preise dieser Produkte fast ausnahmslos stark gestiegen sind.

Welches können die Ursachen dieser Steigerung sein? Ist sie in den Produktions- oder Konsumtionsverhältnissen der betreffenden Waren oder in der Veränderung des Geldwertes begründet?

Dass sich die Produktionsbedingungen des Getreides und der Hülsenfrüchte sonderlich geändert hätten, wird nirgends erwähnt. Soweit die Regierung mit ihren Bemühungen, die Eingeborenen landwirtschaftlich zu schulen und den Ackerbau im allgemeinen zu heben, Erfolg gehabt hat, würde dies die Tendenz haben, die Produktivität des Ackerbaus zu steigern und so die Produkte zu verbilligen. Auch ist wohl kaum zu bezweifeln, dass die englischen Kapitalisten, welche in Indien z. B. Weizen für den Export produzierten, dabei verbesserte Methoden angewendet und so die Produktionskosten des Getreides vermindert haben, wodurch ein Fallen der Preise ermöglicht wurde. Die amtlichen Berichte enthalten Andeutungen dieser Art.

Dass der Mangel an kulturfähigem Lande die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel in die Höhe getrieben habe, ist nicht anzunehmen. Nicht einmal die Hälfte des indischen

Landes ist unter Kultur [1]); in der amtlichen Statistik wird etwa ein Siebentel von Indien als bestellbar, aber nicht bestellt bezeichnet; und vom bestellten Boden liegen noch etwa 10 Proz. alljährlich brach. Die Bevölkerung hat also noch genug Raum sich auszudehnen, ohne dass die Lebensmittelpreise steigen müssten. — Die Notwendigkeit, schlechtere Böden zu bebauen, könnte die Nahrungsmittel etwas verteuert haben; ob und inwieweit eine solche Notwendigkeit in Indien vorliegt, entzieht sich jeder Berechnung.

Die Absatzgebiete indischen Getreides haben sich unzweifelhaft vermehrt. Zunächst im Lande selbst; die Vergrösserung des Eisenbahnnetzes und die Vermehrung der Wasserstrassen hat den Getreideproduzenten die Beschickung vieler neuer Märkte in Indien ermöglicht, bezw. erleichtert. Ceteris paribus würde diese Ausdehnung der Absatzgebiete zu einem Sinken der Preise der betreffenden Waren in den Gegenden, wohin sie gebracht werden, und zu einer Preissteigerung in den Produktionsgebieten führen müssen. Wir stellten jedoch fest, dass die Getreidepreise fast nirgendswo gefallen, vielmehr in den Importgebieten meistens schwach gestiegen oder gleich geblieben, in den Produktionsgebieten dagegen stark in die Höhe gegangen sind. Diese Wahrnehmung bestätigt zunächst natürlich, dass die Ausdehnung des Verkehrs jene eben beschriebene Wirkung gehabt hat, sie bezeugt aber auch das Vorhandensein einer starken Kraft, welche das Preisniveau allgemein gehoben hat.

Die Zunahme des Konsums indischer Getreidesorten im Auslande kann diese Wirkung nicht gehabt haben. Denn der Export von indischem Reis und Weizen, den einzigen nennenswerten Ausfuhrartikeln, hat in den letzten 15—20 Jahren nicht so stark zugenommen, um die Preise dauernd in bemerklicher Weise beeinflussen zu können. Ausserdem beträgt die Ausfuhr von Reis ja nur einen kleinen Teil, etwa $^1/_{16}$, der indischen Reisernte. Die Weizenausfuhr betrug nach Atkinson 1893 nur etwa 6 Proz. der Weizenernte Indiens [2]),

Welche andere Ursache bliebe da übrig zur Erklärung der Preissteigerung der wichtigsten Nahrungsmittel als die Entwertung des indischen Geldes? Die bedeutende Ab-

1) Vgl, »Condition and Progress« during 1894/95.

2) *Atkinson* l. c. p. 116.

nahme der Kaufkraft der Rupie infolge der Silberentwertung ist nicht zu leugnen, sofern man nicht eine andere Ursache namhaft machen kann, welche eine so starke Preissteigerung herbeigeführt hat. Eine solche ist bis jetzt nicht genannt worden; und es wäre wunderbar, wenn sie sich so lange den Augen der Forscher entzogen haben könnte.

Der Silberpreis fiel, wie oben bemerkt, von 100 in dem Jahrfünft 1871—75 auf 60 in dem Jahrfünft 1891—95, also um 40 Proz. Der Rupienkurs folgte bis 1893 fast genau dem Silberkurs; seitdem stand er infolge der Schliessung der indischen Münze etwas höher; der Fall des Rupienkurses betrug, wie wir oben berechneten, 35 Proz. Hat sich also das Sinken des Rupienwertes in seinem Einfluss auf die Preise im ganzen Umfange bemerkbar gemacht, so muss ceteris paribus ein Steigen der Getreidepreise um etwa 35 Proz. stattgefunden haben. Dass die Entwertung der Rupie diese Wirkung gehabt hat, wird man, wenn man die (oben erwähnten auf den Produktions- und Absatzverhältnissen beruhenden) Hilfs- und Gegenwirkungen berücksichtigt, nach Prüfung der indischen Preisstatistik wohl bejahen dürfen.

Soweit uns das mangelhafte Material ein Urteil erlaubt, scheint es, dass man bei einer Betrachtung der indischen Preise animalischer Produkte auf demselben Wege zu derselben Folgerung gelangen würde.

Mit dieser allgemeinen Bejahung der Frage nach der »Anpassung« der indischen Preise an den gesunkenen Geldwert muss man sich nach meiner Ansicht begnügen. Ich halte es für verfehlt, eine genauere »Indexziffer« für die »Nahrungsmittel« (wie auch für die sonstigen »Rohprodukte« und »Fabrikate«) zu berechnen, wie es Atkinson gethan hat[1]). Es ist einfach unmöglich, eine für ganz Indien typische Ziffer aufzufinden. Die Fülle der Angaben, die wir über die Preise der verschiedenen Nahrungsmittel in den einzelnen Landesteilen besitzen, ist äusserst lehrreich; beim aufmerksamen Prüfen der Einzelangaben zeigen sich die allgemeinen Bewegungstendenzen überaus klar. Aber eine Vereinfachung der Untersuchung durch Aufstellung einer Durchschnittsziffer wäre nur eine scheinbare; denn ein Verständnis der Durchschnittsziffer lässt sich doch nur durch ein Zurückgehen auf die Einzelheiten, aus denen sie abgeleitet wurde, erreichen. Woher soll man aber die Durchschnitts-

1) S. genauer unten S. 64 f.

ziffer nehmen? Freilich, wenn man nur eine Preisangabe über eine Ware besitzt, wie das oft der Fall ist, so ist man geneigt, aus der Not eine Tugend zu machen und die eine Ziffer als typisch hinzustellen. Wie aber, wenn man, wie hier beim Reis, mehr als 200 ganz abweichende Preisangaben vor sich hat? Welche ist hier typisch? *Atkinson* entnimmt seine Zahlen »der Provinz oder den Provinzen, in denen das Produktionsgebiet der betreffenden Ware am grössten ist« [1]). Wir sahen aber, dass in den Produktionsgebieten immer eine andere Preisbewegung stattgefunden hat als in den blossen Absatzgebieten. Die Preissteigerung war dort immer am grössten. Wie können diese Zahlen daher als typisch gelten! Bei dieser Methode muss das allgemeine Preisniveau daher höher erscheinen, als es ist. Es scheint mir kein Verfahren zur Erlangung einer Durchschnittsziffer zu geben, das nicht anfechtbar wäre. —

Bei der Erörterung über die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel war es möglich, ohne dem Vorwurf allzu grosser Ungenauigkeit ausgesetzt zu sein, alle einzelnen Preise zusammenzufassen und vom Preise der Nahrungsmittel wie von einem einheitlichen zu sprechen, weil die Preisbewegung aller einzelnen Arten gleichförmig war.

Bei den übrigen Waren ist eine solche Verallgemeinerung ausgeschlossen. Einzelne von diesen Waren, wie Jute, Sämereien, Zink, Salpeter und Holz, sind im Preise gestiegen; andere, wie Eisen, Lack und Baumwolle kosten mit geringen Abweichungen noch gerade so viel wie vor 20 Jahren; wieder andere, wie Thee, Indigo, Wolle, Baumwollenwaren, Kupfer und Kohle sind im Preise gefallen. Manchmal weisen verschiedene Arten derselben Ware eine Verschiedenheit in der Preisbewegung auf; so war es z. B. beim Zucker und der Seide.

Wie mannigfaltig aber auch die Preisbewegung gewesen sein mag, ein charakteristisches Merkmal ist allen diesen Warenpreisen gemeinsam: die relative Ziffer, welche den in den 20 Jahren veränderten Preis bezeichnet, ist in der indischen Statistik bei jeder einzelnen Ware höher als in der Londoner Statistik.

Ist die Ware in Indien stark gestiegen, wie z. B. die Jute,

1) *Atkinson* l. c. p. 88.

so hat sich ihr Preis in London nicht so sehr erhöht, oder er ist derselbe geblieben, vielleicht sogar etwas zurückgegangen.

Hat sich der Preis einer Ware in Indien wenig oder nicht verändert, wie der der Baumwolle, so konstatieren wir einen starken Preisfall in London.

Ist endlich der indische Preis gefallen, wie z. B. der des Thees, so hat gleichzeitig ein noch stärkerer Preisfall in London stattgefunden.

Das Blaubuch »Prices and Wages« nimmt eine Gegenüberstellung von Londoner und Calcuttaer Preisen vor. Ich habe die Zahlen schon oben angeführt und auch dem »Economist« zur Vergleichung einige Angaben entnommen. Reis und Weizen führe ich noch einmal mit an, obgleich dieselben zur ersten Gruppe gehören. In den 20 Jahren stieg bez. fiel der Preis von

	in Calcutta		in London
Weizen	von 85	auf 86	von 93 auf 48
Reis	» 107	» 155	» 98 » 90
Baumwolle	» 97	» 90	» 97 » 46
Baumwollgarn	» 93	» 69	» 100 » 58
Baumwolltuch	» 93	» 73	» 120 » 81
Thee	» 102	» 70	» 100 » 44
Seide	» 90	» 80	» 94 » 51
Jute	» 117	» 147	» 100 » 83
Leinsaat	» 98	» 114	» 97 » 66
Rapssaat	» 96	» 96	» 96 » 59
Kupfer	» 91	» {79 / 75	» 100 » 56
Eisen	» 85	» 85	» 126 » 77

Die Differenz zwischen der Londoner und indischen Preisbewegung ist in dieser Monographie allein von Wichtigkeit. Die Beantwortung der Frage, wie sich das gemeinsame Element, z. B. der gemeinsame Preisfall einer Ware in London wie in Calcutta erklärt, ist, so interessant sie auch im übrigen sein mag, hier unerheblich. Ob sich die Produktionskosten einer Ware verringert haben, wie dies meistens der Fall gewesen zu sein scheint, wie beim Kupfer, der Baumwolle, dem Thee, dem Zucker, der Kohle, den Textilwaren u. s. w., oder ob die Ware, vielleicht infolge der Erfindung von Surrogaten, wie z. B. der Indigo, nicht mehr einen so grossen Absatz hat wie früher, ob diese Ursachen oder andere die Preise in beiden Ländern zum Weichen gebracht haben, ist hier nicht meine Aufgabe zu untersuchen.

Wie erklären sich aber die Unterschiede in der Preisbewegung?

Es gibt wohl nur zwei Ursachen, die einen dauernden Unterschied zwischen den Preisen des Calcuttaer und Londoner Marktes, welche in steter Wechselbeziehung stehen, erzeugen können, eine Aenderung der Transportkosten und eine Aenderung des Geldwerts.

Prüfen wir zunächst den Einfluss der Verbilligung der Seefracht. Wenn der Warentransport billiger wurde, so mussten die Preise indischer Waren in London sinken; trat gleichzeitig z. B. infolge einer Verminderung der Produktionskosten ein Preisfall ein, so ist die Gesamtwirkung, dass der Preisfall in London stärker ist als in Calcutta. In Calcutta sank der Preis infolge der Produktionserleichterung vielleicht von 100 auf 90, in London infolge der Transportverbilligung und der Produktionserleichterung von 100 auf 80. Freilich hätten dann auch die Preise englischer Waren in Calcutta tiefer sinken müssen als in London. Die erstere Wirkung ist eingetreten, die letztere nicht. Und doch kann es nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, dass die Verbilligung der Fracht die Tendenz gehabt hat, die Preise englischer Waren in Calcutta, ceteris paribus, zum Sinken zu bringen.

Die Wirkung dieser Kraft muss also durch eine starke Gegenkraft aufgehoben worden sein.

Ehe ich auf diese eingehe, will ich versuchen, die Grösse des Einflusses der Frachtverbilligung auf die englischen und indischen Preise annähernd festzustellen.

Die Seedampferfrachten (via Suez-Kanal) betrugen zwischen Bombay und Liverpool für Baumwolle per Tonne (40 Kubikfuss) in der ersten Woche des betreffenden Monats: [1])

	Januar		April		Juli	
	sh.	d.	sh.	d.	sh.	d.
1872	63.	9	48.	9	46.	3
1873	66.	3	57.	6	42.	6
1874	60.	0	55.	0	51.	3
1875	47.	6	35.	0	40.	0

1) Trade of British India 1890/91—1894/95 p. 42. — Die Angaben reichen nicht weiter zurück; es ist daher nicht möglich, die Frachten vor 1872 zur Vergleichung heranzuziehen, um festzustellen, ob die Frachten von 1872—74 nicht abnorm hoch waren, wie vermutet werden kann.

	Januar		April		Juli	
	sh.	d.	sh.	d.	sh.	d.
1876	43.	9	37.	6	51.	3
1877	46.	3	36.	3	36.	3
1878	30.	0	22.	6	15.	0
1879	22.	6	23.	9	25.	0
1880	41.	3	45.	0	32.	6
1881	35.	0	33.	9	35.	0
1882	36.	3	32.	6	25.	0
1883	35.	0	33.	9	26.	3
1884	23.	9	23.	9	26.	3
1885	25.	0	25.	0	20.	0
1886	18.	9	22.	6	19.	3
1887	20.	0	23.	9	22.	6
1888	18.	9	19.	6	18.	9
1889	25.	0	21.	0	20.	0
1890	20.	0	21.	0	15.	6
1891	16.	9	26.	6	20.	0
1892	21.	3	16.	6	13.	9
1893	15.	0	14.	6	16.	3
1894	17.	6	20.	0	17.	6
1895	17.	6	17.	0	15.	0

Nach einem Bericht der Handelskammer von Manchester [1]) betrugen die Kosten des Transports von Baumwolle von Bombay nach Liverpool per 1,17 lb Rohmaterial:

1872: 1,392 d.
1887: 0,54 »

und die Kosten des Transports von Garn von Manchester nach Bombay per lb Garn:

1872: 0,985 d.
1887: 0,49 »

Im ersten Falle betrug die Frachtverbilligung 56 Proz., im zweiten 50 Proz.

Ein Blick auf die Frachtsätze zeigt, dass sie sich nach 1887 noch weiter verbilligt haben. Die Verbilligung seit Anfang der 70er Jahre wird etwa 60—70 Proz. betragen.

Nun betrug der Durchschnittspreis der Baumwolle (Mid-Uplands) in Liverpool 1872—76 etwa 8,25 d per lb; demnach betrug der Preis von 1,17 lb 9,65 d.; 1,392 d, d. h. die Fracht von 1,17 lb, sind aber etwa 14 Proz. von 9,65 d. Etwa 14 Proz. des Preises der Baumwolle waren also Anfang der 70er Jahre auf

1) Bombay and Lancashire Cotton Spinning Inquiry 1888 p. 362.

Rechnung der Fracht zu schreiben. Wenn nun die Frachtsätze um etwa 70 Proz. gefallen sind, so folgt daraus, dass das Sinken des Preises der Baumwolle, welches sich aus der Verbilligung der Frachten erklärt, etwa $^{7}/_{10}$ von 14 Proz. oder rund 10 Proz. beträgt.

Bei Baumwollgarnen und Baumwollstoffen wird der Prozentsatz, der auf die Fracht kommt, geringer sein, weil diese Produkte verhältnismässig weniger Raum einnehmen als das Rohmaterial. Je feiner das Fabrikat ist, desto geringer wird der Einfluss der Frachtverbilligung auf die Preisbildung sein. Nach dem »Economist« war der Durchschnittspreis des Baumwollgarns in den Jahren 1871—75 per lb 13 $^{5}/_{8}$ d; hiervon kamen auf die Fracht 0,985 d oder stark 7 Proz. Die Verbilligung der Ware infolge der Frachtermässigung wird also etwa 4 Proz. betragen.

Die Kosten des Weizentransports aus dem Innern Indiens nach Bombay und von hier nach England verminderten sich folgendermassen:

	Fracht (per quarter)		
	Jubbulpore nach Bombay	Bombay nach England	zusammen
	sh. d.	sh. d.	sh. d.
1873	9. 8	13. 0	22. 8
1874—77	7. 4	10. 9	18. 1
1878—82	6. 4	7. 0	13. 4
1883—87 ($4^{1}/_{2}$ J.)	5. 4	4. 9	10. 1

Die Seefracht fiel also von 13 sh im Jahre 1873 auf 4 sh 9 d in den Jahren 1883—87 oder um etwa 62 Proz. [1]).

Von 1885—1893 fand ein weiterer Fall statt.

Die Ozeanfracht für Getreide betrug von Indien nach England

von	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893
Calcutta	12,5	9,9	10,3	10,9	12,4	10,3	10,9	9,1	8,4
Madras	12,3	10,3	11,0	11,1	13,7	11,1	10,9	9,5	8,8
Bombay	8,0	6,8	6,5	6,5	7,5	6,2	7,3	5,6	5,3
Karachi	8,1	6,3	6,3	6,9	7,7	6,4	7,5	5,7	5,6

Die Berechnung ist in pence per bushel (60 lbs) [2]).

Nach einem indischen Handelsberichte betrug 1886 die Fracht von

1) Second report of the R. Commission appointed etc. 1888 p. 252.

2) Crawford, Journal of the R. Stat. Soc. vol. 58 p. 96.

Weizen	24	Proz.	des	Calcuttaer	Preises
Reis	20	»	»	»	»
Leinsaat	14	»	»	»	»
Jute	13	»	»	»	»
Baumwolle	4½	»	»	»	» [1]).

Der Durchschnittspreis des Weizens betrug 58 sh 8 d per quarter in England; davon kamen 13 sh oder etwa 22 Proz. auf die Seefracht. Betrug die Frachtverbilligung nun etwa 70 Proz., so folgt daraus, dass infolge der Frachtersparnis der Weizenpreis um rund 15 Proz. sinken konnte. Die Fracht des Weizens von Amerika nach Europa verbilligte sich in gleicher Weise. Fasst man also die überseeische Konkurrenz ins Auge, so scheint es, dass der Preisfall des Weizens in London zu einem nicht geringen Teile der Transportverbilligung zuzuschreiben ist. Aehnlich ist es beim Reis.

Indessen sind die Zahlen bei weitem nicht hoch genug, um zu ermöglichen, dass man den tieferen Preisfall in London auf die Erniedrigung der Frachtsätze zurückführt.

Der Unterschied der Preisbewegung in London und Calcutta muss also in den Währungsverhältnissen begründet sein.

In der That ist es wohl bekannt, dass dem Schwanken des indischen Wechselkurses ein beständiges Schwanken der Preise der Grosshandelsartikel entspricht. Bei den wichtigeren Waren, wie z. B. bei der Baumwolle, erfolgt die Anpassung meist unmittelbar mit Hilfe des Telegraphen [2]).

In Indien vollzieht sich die Anpassung oft so, dass die Kaufleute in Zirkularen ihren Kunden mitteilen, sie seien wegen des Fallens des Wechselkurses genötigt, die Preise der Waren zu erhöhen.

Der Unterschied zwischen der Preisbewegung in London und Calcutta muss bei den indischen Exportwaren grösser, bei den indischen Importwaren kleiner erscheinen. Denn bei indischen Waren, die nach London gehen, wird der Unterschied der Calcuttaer und Londoner Preise, der auf der Geldentwertung beruht, durch die Transportverbilligung vergrössert, bei den englischen Waren, die nach Indien gehen, ebenso verringert.

1) Trade of British India 1881/82 to 1885/86 p. LV.

2) Trade of Lancashire Cotton Spinning Inquiry p. 364.

In jedem einzelnen Falle lässt sich dies zwar nicht zahlenmässig nachweisen, da andere Faktoren, z. B. die Konkurrenz fremder Länder, mitwirken und die Klarheit des Bildes verwischen. Auch lässt sich manchmal ein Vergleich kaum anstellen, weil die Londoner Statistik Preise von Waren anderer Qualität angibt als die indische Statistik, oder weil die Durchschnittszahlen anders berechnet sind. Jedoch ist die Tendenz bei den wichtigsten Waren, über die wir Angaben besitzen, unverkennbar.

Beispielsweise waren die Differenzen zwischen den Preisen der Jahre 1871—75 und 1891—95, und der Unterschied zwischen diesen Differenzen:

	in London	in Calcutta	Differenz
bei Baumwolle	— 51	— 7	44
» Reis	— 8	+ 48	56
» Weizen	— 45	+ 1	46
» Jute	— 17	+ 30	47
» Leinsaat	— 31	+ 16	47
» Rapssaat	— 37	0	37
dagegen			
bei Baumwollgarn	— 42	— 24	18
» Baumwolltuch	— 39	— 20	19
» Kupfer	— 44	I — 12	32
» »	— 44	II — 16	28
im Gegensatz hierzu ist z. B.			
bei Eisen	— 49	0	49
» Then	— 56	— 32	24

die Tendenz nicht erkennbar. Eisen gehört zu den Importartikeln; wir hätten daher einen geringeren Unterschied erwartet. Umgekehrt hätte bei dem Exportartikel Thee die Differenz grösser sein müssen. Indessen erklärt sich der tiefe Preisfall des Eisens in London aus der starken Spekulation, die 1873 und 1874 in Europa den Eisenpreis abnorm in die Höhe trieb; und das tiefe Sinken des Theepreises in Indien trotz der Entwertung des Silbers hat wohl seine Ursache darin, dass in dem ersten Jahrfünft die Theeproduktion in Indien noch wenig entwickelt war, auf dem Londoner Markt dagegen schon eine lebhafte Konkurrenz der Theeproduzenten herrschte.

Die angegebenen Zahlen sind keine genauen Berechnungen von Prozenten; die Berechnung begann manchmal über, manchmal unter 100. Aber das Gesamtbild, das sie ergeben, wird durch solche Ungenauigkeiten nicht verändert.

Subtrahieren wir nun bei den indischen Exportartikeln den Anteil, der auf die Frachtverbilligung kommt, und addieren wir denselben bei den Importartikeln, so finden wir, dass der Fall der Warenpreise, welchen wir der Frachtverbilligung nicht zuschreiben können, in London 25—45 Proz. grösser gewesen ist als in Calcutta. Bedenkt man dann, dass das indische Silbergeld sich in derselben Zeit um 35 Proz. entwertete, so dürfte es schwer sein, den ursächlichen Zusammenhang zwischen diesen Thatsachen zu leugnen. Mit anderen Worten: die Warenpreise haben sich in Indien dem gefallenen Geldwerte angepasst.

Im grossen und ganzen dürfen wir aus dieser Betrachtung der wichtigsten Warenpreise schliessen, dass sich die Kaufkraft der Rupie in Indien in demselben Masse vermindert hat wie in Europa, und nur um einige Prozent weniger als die Kaufkraft des Silbers auf dem Weltmarkt.

Die Abnahme der Kaufkraft der Rupie ist nicht immer eine absolute, aber durchweg eine relative.

Wie oft auch diese Thatsache durch das Eingreifen anderer Faktoren verdunkelt sein mag, eine nähere Untersuchung zeigt immer, dass die Rupie kein mit mysteriösen Eigenschaften behaftetes »Geld in abstracto«, sondern wirkliches Silber ist, und dass ihre Kaufkraft den Wertschwankungen des Silbers folgen muss. Auch die Aufhebung der freien Silberprägung in Indien lässt die Abhängigkeit des Rupienkurses vom Silberkurs fortbestehen, wenn auch die Wirkung des einen auf den andern nicht mehr eine ganz unmittelbare ist.

Was von den Waren im allgemeinen gilt, sollte auch für die Ware menschliche Arbeitskraft zutreffend sein. Da aber dieser Ware ganz besondere Eigenschaften zugeschrieben werden, und die Rupie sich mit Bezug auf dieselbe ausserordentlich »eigensinnig« benehmen soll, widme ich den indischen Löhnen noch eine besondere Betrachtung.

Zuvor sei es mir jedoch gestattet, noch kurz die *Atkinson*sche Darstellung der Preisbewegung in Indien zu kritisieren.

Auf Grundlage des Materials, welches *Atkinson* veröffent-

licht hat, kommt man im wesentlichen zu demselben Resultat wie in der vorliegenden Abhandlung.

Atkinson wählte, wie schon oben bemerkt wurde, die Methode der sog. Indexziffern zur Darstellung der Preisbewegung in Indien. Seine allgemeine Indexziffer ist der Durchschnitt von 100 Ziffern. Von diesen entfallen 60 auf »Nahrungsmittel«, 29 auf »Rohprodukte« und 11 auf »Fabrikate«.

Jeder einzelnen Ware hat *Atkinson* einen ihrer Wichtigkeit möglichst entsprechenden Einfluss eingeräumt, z. B. dem Reis 30 Ziffern, dem Weizen 5, dem Jawar 3, der Baumwolle 5. Damit hat er einen der Hauptmängel der gewöhnlichen Indexziffern zu beseitigen versucht. Jedoch wird man auch so seine Durchschnittszahlen nur mit grosser Vorsicht benutzen können. *Atkinson* stellt nämlich Gross- und Kleinhandelspreise und die Preise an verschiedenen Orten ohne weiteres neben einander und berechnet dann die Durchschnittsziffern. Ferner berücksichtigt er nur die Getreidepreise der Produktionsgebiete, was bereits oben kritisiert wurde, und lässt die Preise von Importwaren ganz aus; infolgedessen wird natürlich das Steigen der Indexziffern ein stärkeres sein, als wenn der Einfluss der Transportverbilligung zu Lande und zu Wasser auch zur Geltung käme.

Diese Vernachlässigung der individuellen Momente hat alle Nachteile von Verallgemeinerungen im Gefolge, die namentlich in den populären Währungsschriften zu Tage treten. Viele interessante Thatsachen, die sich aus der Beobachtung der Unterschiede der Preisbewegung der einzelnen Waren ergeben, bleiben so ganz unberücksichtigt.

Trotz aller dieser Mängel verdienen *Atkinson's* Zahlen, die hoch über früheren Veröffentlichungen dieser Art, z. B. denen *Robertsons* [1]) stehen, durchaus Anerkennung und Beachtung.

Ich citiere hier *Atkinson's* Indexziffern der Rupienpreise der Nahrungsmittel, der Rohprodukte, der Fabrikate und der 100 Waren zusammen. Der letzteren Indexziffer ist die Ziffer der entsprechenden Silberpreise beigefügt, die erst seit 1893 wesentlich von den Rupienpreisen abweichen. Die Preise von 1871 sind als 100 gesetzt.

---

1) Journal of the Society of Arts 1894 vol. 42 p. 356.

	Nahrungsmittel (Rupie)	Rohprodukte (Rupie)	Fabrikate (Rupie)	Totalziffern (Rupie)	(Silber)
1871	100	100	100	100	100
1872	106	104	99	105	105
1873	112	100	94	107	107
1874	125	104	99	116	116
1875	108	97	94	103	103
1876	115	99	83	107	107
1877	166	103	85	138	138
1878	181	103	87	148	148
1879	160	105	89	135	135
1880	126	109	97	117	117
1881	109	104	96	106	106
1882	109	101	91	105	105
1883	112	101	91	106	106
1884	125	101	86	114	114
1885	125	99	80	113	113
1886	120	100	85	110	110
1887	120	102	90	111	111
1888	130	107	94	119	119
1889	136	112	102	125	125
1890	138	109	96	125	125
1891	144	107	94	128	127
1892	161	116	97	141	141
1893	153	118	106	138	151
1894	141	119	109	141	158
1895	132	126	111	128	149

Vergleichen wir die Perioden 1871—75 und 1891—95, so erhalten wir nach *Atkinson* folgendes Ergebnis:

	1871—75	1891—95	Differenz
Nahrungsmittel	110	146	+ 36
Rohprodukte	101	117	+ 16
Fabrikate	97	103	+ 6
Totalziffer (Rupie)	106	133	+ 27
Totalziffer (Silber)	106	145	+ 39

Wie viele Momente bei der Interpretation dieser Zahlen berücksichtigt werden müssen, dürfte sich aus meinen obigen Ausführungen ergeben.

III. Darstellung der Lohnbewegung.

a. Allgemeine Vorbemerkung.

Von den Löhnen wird ziemlich allgemein behauptet, dass sie sich am schwersten und langsamsten den verän-

derten Preisverhältnissen anpassen. Man spricht gewöhnlich von notwendigen Lohnkämpfen und weist dann in diesem Spezialfalle darauf hin, wie mangelhaft die indischen Arbeiter organisiert und auf Lohnkämpfe vorbereitet seien. Daraus wird geschlossen, dass die Löhne in Indien kaum gestiegen sein können.

Die amtlichen statistischen Angaben über indische Löhne sind ziemlich reichhaltig, jedoch wenig übersichtlich. Allerdings ist bei Vergleichung der Löhne ganz besondere Vorsicht geboten; rasche Verallgemeinerungen führen hier ausserordentlich leicht in die Irre. Die Durchschnittszahlen sind hier nur in ganz beschränktem Massstabe zu gebrauchen. Ich werde weiter unten auf Beispiele von möglichen Irrtümern hinweisen.

Ehe ich Zahlenangaben mache, dürfte es sich empfehlen, sich die Frage vorzulegen, wie sich die Löhne gestaltet haben müssten, wenn sich dieselben den veränderten Preisverhältnissen angepasst hätten.

Die Vorstellungen hierüber scheinen mir sehr der Korrektur zu bedürfen. *Lexis* z. B. behauptet, dass sich die Löhne allgemein um den ganzen Betrag der Silberentwertung, also um etwa 36 Proz., gehoben haben müssten, falls die Anpassung erfolgt wäre [1]). In demselben Sinne sagt *Kantorowicz*: »Wären die Löhne in demselben Verhältnis gestiegen, wie der Silberpreis in den Jahren 1887/91 gegen Gold gesunken ist, hätten sie 36 Proz. höher stehen müssen als 1873« [2]).

So wenig dieser Satz dem Wortlaute nach zu bezweifeln ist, so beruht er doch auf einem ganz falschen Gedankengange.

Was verstehen wir unter Anpassung der Löhne? Nichts anderes, als dass der Arbeiter für seinen Lohn unter den veränderten Verhältnissen ebensoviel Waren von gleicher Qualität erhalten kann wie früher, oder, mit anderen Worten, dass seine Lebenshaltung nicht heruntergedrückt wird. Anpassung bedeutet hier Anpassung an alle für den Arbeiter in Betracht kommenden Warenpreise, nicht nur an den Silberpreis. Die Warenpreise hängen aber von vielen Faktoren ab, nicht nur vom Geldwerte.

Wie wir sahen, haben sich die Warenpreise, obwohl sie sich der Entwertung des Silbergeldes angepasst haben, nicht überall absolut gehoben, weil entgegengesetzte Kräfte die Wirkung der Geldentwertung neutralisierten; an manchen Orten stiegen da-

1) *Lexis*, Economic Journal 1895 p. 537.
2) *Kantorowicz*, Rubelkurs S. 12.

gegen infolge der Mitwirkung anderer Faktoren die Preise höher, als sich aus der Entwertung des Geldes erklären liess.

Wir können daher kein gleichmässiges Steigen der Löhne erwarten.

Wenn wir nur an die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel denken, und die Anpassung an diese erfolgen sollte, so müssen die Löhne an vielen Orten stark gestiegen sein; an anderen brauchte die Lohnerhöhung nur gering zu sein; und in einer Anzahl von Orten brauchte der Lohn gar nicht zu steigen oder konnte sogar sinken.

Zieht man ferner in Betracht, dass die Preise wichtiger anderer Waren wie der baumwollenen Fabrikate, der Wolle, der Seide, des Zuckers, des Thees, des Kupfers, der Kohle und der von ihnen abhängigen Produkte absolut gefallen sind, im Innern Indiens wegen der Verbilligung der Landfrachten bei den Importartikeln noch mehr als in den Seehäfen, so wird man hierin eine Tendenz bemerken, welche der Lohnsteigerung entgegenwirkt. Von den im Preise gestiegenen Waren dieser Art, wie Jute, Salpeter, Zink und Ricinusöl, sind nur wenige Konsumartikel der Arbeiter.

Auch darf nicht übersehen werden, dass die Hauptnahrungsmittel Reis, Weizen und Jawar eine ganz verschiedene Bodenbeschaffenheit und Temperatur verlangen, also nicht in derselben Gegend gedeihen können. Daher ist wohl zu vermuten, dass infolge der Verkehrserleichterung das starke Steigen einer Getreideart in einer Gegend von dem schwachen Steigen oder sogar Sinken anderer ebenso wichtiger Getreidearten begleitet sein mag.

Aus Erwägungen dieser Art messe ich dem nachstehenden Lohnsummarium »für alle Distrikte«, das man gewöhnlich citiert findet, wenig Wert bei.

	Löhne					
	a) ländl. Arbeiter		b) Stallknechte		c) gelernter Arbeiter	
	R.	%	R.	%	R.	%
1873—76	6. 11. 1	100	6. 7. 3	100	14. 9. 2	100
1877—81	6. 7. 11	97	6. 7. 3	100	14. 11. 11	101,2
1882—86	6. 8. 8	97,7	6. 11. 11	104,5	15. 11. 10	108
1887—91	7. 1. 8	106,1	6. 15. 8	108,1	16. 14. 5	116

Wegen der überwiegenden Bedeutung der Nahrungsmittel, die meistens ein absolutes Steigen im Preise aufweisen, müssen wir an den meisten Orten eine Lohnerhöhung erwarten.

Bestätigt die amtliche Lohnstatistik diese Erwartung?

Vor Beantwortung dieser Frage ist es von der höchsten Wichtigkeit, sich klarzumachen, dass die Lohnstatistik, selbst wenn sie ganz vollkommen wäre, was natürlich unmöglich ist, auf keinen Fall diese Frage erschöpfend beantworten kann, aus dem einfachen Grunde, weil die Löhne in sehr vielen Distrikten gar nicht in Geld berechnet werden; mit anderen Worten, in vielen Gegenden Indiens besteht das System der Naturallöhnung [1]).

Die amtlichen Berichte machen auf diese wichtige Thatsache häufig aufmerksam. »In den meisten ländlichen Distrikten empfangen die Feldarbeiter ihre Löhne in der Gestalt von Korn und anderen Lebensmitteln, mit Geschenken von Kleidungsstücken, wenn sie auf ein Jahr oder längere Zeit beschäftigt werden. Daher bringt ihnen die Steigerung der Nahrungsmittelpreise keinen Nachteil, und in einigen Teilen Indiens hat die Nachfrage nach Arbeitern, wie der Bericht über die Lage derselben erwähnt, sogar zu einer Erhöhung der Löhne bis zu einem gewissen Grade geführt« [2]). In Geld erhalten die ländlichen Arbeiter »nur in der Nähe von Städten und an anderen exceptionellen Orten« ihren Lohn. Die gewöhnlichen Dorfhandwerker, wie Zimmerleute und Schmiede, empfangen gleichfalls ihre Bezahlung in natura. Die provinziellen Berichte enthalten zahlreiche Berichte über diese Naturallöhnung, welche offenbar in der denkbar einfachsten Weise ermöglicht, dass die Löhne sich den veränderten Lebensmittelpreisen anpassen.

Es bleibt also nur noch die verhältnismässig kleinere Anzahl von Fällen übrig, in welchen der Lohn in Geld ausgezahlt wird.

b. Lohnstatistik.

Zunächst gebe ich eine Uebersicht der wirklichen Löhne, wie sie nach dem Blaubuch »Prices and Wages« in den verschiedenen Provinzen und Distrikten Indiens in den beiden Jahren 1873 und 1895 gezahlt wurden, und berechne, ob die Lohnbewegung eine auf- oder absteigende gewesen ist. Die Gruppe »gelernte Arbeiter« umfasst »gewöhnliche Maurer, Zimmerleute oder Schmiede.«

---

1) Ob und in welchem Masse in der amtlichen Statistik Naturallöhne in Geldlöhne umgerechnet worden sind, ein höchst bedenkliches Verfahren, lässt sich aus den Lohnangaben nicht ersehen.

2) Moral and material progress 1894 p. 437.

	Ländliche Arbeiter			Stallknechte			Gelernte Arbeiter		
	1873	1895		1873	1895		1873	1895	
Burma	R.								
Akyab	15—20	15—20	o	8—16	10—12	—	15—40	15—20	—
Kyaukpyu	15	8— 9	—	20	10—12	—	30	30	o
Rangoon	12	15	+	12	12	o	40—45	25—30	—
Bassein	15	15	o	14	14	o	45	25	—
Prome	15	16	+	15	15	o	20	30	+
Amherst	8	15	+	10	12—15	+	15	12—30	+
Toungoo	15	14	—	12	14	+	20	30	+
Assam									
Sylhet	8	7	—	5—6	7—8	+	8—12	13—30	+
Cachar	4	5— 6	+	7	7—8	+	15	15—20	+
Goalpara	4—5,5	7— 9	+	6—7,5	8—10	+	10—20	15—40	+
Lakhimpur	9,37	8—11	+	8	10—15	+	15—20	12—60	+
Bengalen.									
Burdwan	6	7,5	+	5	7,5	+	12—15	15	+
Midnapur	4	7	+	5	7	+	7,5	7,5—15	+
Calcutta	—	—		6,5	8	+	7,5—10	15—16	+
Murshidabad	4	5	+	5	5—6	+	7—10	10—12	+
Rangpur	5,5	7	+	6	6—8	+	7,5—10	15—25	+
Dinajpur	4	7,5	+	4	6—8	+	5— 10	10—20	+
Dacca	6	5—7	o	4—6	5—7	+	10—20	7—15	—
Backerganj	7,5	10—15	+	6	8—10	+	8—15	8—15	o
Chittagong	10	5—12	—	6	7—10	+	8—10	7—20	+
Patna	3—4	4—5	+	4—5	4,5—5	+	5,62—7,5	6—7	—
Muzaffarpur	4—5*	3,75	—	5—5,5*	3,5	—	4—6*	7,5—8	+
Monghyr	3	3,75—7,5	+	3	3,75—5,62	+	5,62—7,5	5,62—9,37	+
Purnea	4	3,75—5,62	+	5	4—6	o	7—11	8—15	+
Cuttack	5,62	5,62	+	4	5	+	7,5—12	7,5—11,25	—
Hazaribagh	4	5—6	+	5	5—7	+	8	7—9	o

Nordwestprovinzen.									
Muzaffarnagar	4	5	—	5	4—5	—	12	12—14	+
Saharanpur	3,69*	5—6	+	4,5*	5—6	+	11*	10—12	o
Meerut	4,5	5—6	+	4,5*	5—6	+	9	10—12	+
Bareli	3,75	5	+	4	5	+	7,5	7,5—9,37	+
Agra	4,5*	5—6	+	5*	5—6	+	14,67*	10—12	—
Cawnpore	3,75*	4—5	+	4*	5—6	+	7,5*	7,5—9,37	+
Allahabad	4,5*	4	—	5*	5	o	10,67*	12,5	+
Mirzapur	3,25*	4	+	4	5	+	9,5	8	—
Oudh.									
Lucknow	3,5	4	+	4	4,5	+	8,12	11,25—15	+
Fyzabad	4	1,87—3,75	—	4,5	4	—	8	7,5—9,37	+
Sultanpur	3	3,75	+	5	5	o	6	7,5	+
Rajputana.									
Jaipur	4	2—3	—	5—6	3,5—6	—	8—10	7,5—10,31	—
Ajmere	7	4—7,5	—	6,5	5—8	o	7,5—13,5	10—15	+
Meywar	4	4—6	+	5	5,5—7	+	15	22—35	+
Zentral-Indien.									
Indore	5—6	5	—	6—7	7	+	12—13	15	+
Gwalior	4	4,69—5,62	+	5	4—6	o	12	10,31—13,12	—
Punjab.									
Delhi	5,62	5,62	o	4	5,62	+	10	12,5	+
Ludhiana	5	5	o	5	6	+	11	12,5	+
Amritsar	6	7	+	6	5,5	—	12,67	14,5	+
Rawalpindi	5,5	6,09	+	7	6,78	—	12	23,9	+
Multan	3,25	10	+	5,5	7	+	16	17,5	+
Peshawar	5,62	6,5	+	6,31	6,5	+	15	20	+
Sind.									
Karachi	10—15	12—15	+	8—12	10—12	+	20—25	30—45	+
Shikarpur	10	12	+	8	10	+	25	30	+
Bombay.									
Bombay	9	11	+	11	9,5	—	25—50	27,5—42	—

	Ländliche Arbeiter			Stallknechte			Gelernte Arbeiter		
	1873	1895		1873	1895		1873	1095	
Ahmadabad	6,09	7	+	8	8	o	19—69	18,75	—
Surat	7,5	5,5—9	—	10	7—10	—	15—18	19,30	+
Khandesch	7	9	+	7	9	+	18—20	22,5	+
Ahmadnagar	4,69	8	+	8	10	+	13,12—20,62	15—30	+
Belgaum	7,5	7,5	o	7,54	15	+	18,75—22,5	15—22,5	—
Baroda	9,47	7,5	—	8	7	—	18,94	18,75—22,5	+
Zentralprovinzen.									
Nagpur	5	4	—	6	6	o	12	15	+
Jubbulpore	4	3,5	—	5	6	+	15	12,33	—
Raipur	3	4	+	5	6—7	+	11	10	—
Berar.									
Akola	5	7,5	+	7	6,56	—	19,5	22,5	+
Hyderabad.									
Secunderabad	5,13—8	5—7	—	5,18—7	5—7	—	12,83—15	13—30	+
Bolaram	5,13—8	—	—	4,18—7	6—8	+	12,83—15	11,25—22,5	+
Madras.									
Ganjam	3	4,62	+	6	5,75	—	7,5	9,22—11,72	+
Vizagapatam	3,75	4,67	+	5	5,5	+	7,75	11,34—13,56	+
Bellary	4	6,25	+	6	7	+	15	18,75—20,62	+
Madras	6	6	o	5,5	6,5	+	14,06	13—16	+
Tanjore	2,95	5,76	+	6	6,5	+	13,08	15,75—15,94	+
Tinnevelly	6	5,25	—	6	6,67	+	14	12,42—14,83	+
Coimbatore	5	4	—	6	6,33	+	16,5	16,25—18,75	+
Salem	2,5	2,83	+	5	5,17	+	13,5	11,67—12,67	—
Mysore.									
Bangalore	4—8	5—10	+	4—8	7—12	+	13,12—22,5	10—22,5	—
Mysore	7,5	7,5	o	7,5	7	—	15	15	o
Coorg.									
Coorg	7,5	7,5—9,37	+	7,5	8	+	22,5	22,5	o

Das Ergebnis ist: Der Lohn ist

	gestiegen	gleich geblieben	gefallen	
der ländlichen Arbeiter in	46	9	17	Fällen
» Stallknechte »	49	10	15	»
» gelernten Arbeiter »	50	6	18	»

Die relative Lohnbewegung an den wichtigsten Orten illustriert die indische Statistik folgendermassen: (Lohn von 1873 gleich 100).

	1873—77	76—80	81—85	86—90	91—95	Diff.	Lohn 91—95
Ländliche Arbeiter							
Patna	100	100	107	130	129	+ 29	4,5 R.
Rangpur	103	123	136	133	125	+ 22	6,9 »
Backerganj	100	100	100	103	104	+ 4	7,8 »
Cawnpore	101	102	101	110	112	+ 11	4,2 »
Fyzabad	83	78	70	70	70	— 13	2,81 »
Meerut	109	111	113	122	122	+ 13	5,5 »
Delhi	93	89	91	103	107	+ 14	6 »
Amritsar	99	100	100	110	117	+ 18	7 »
Rawalpindi	105	123	145	116	118	+ 13	6,52 »
Karachi	90	88	90	121	116	+ 26	14,5 »
Belgaum	98	91	88	86	91	— 7	6,8 »
Ahmadnagar	114	112	141	160	164	+ 50	7,7 »
Bombay	105	106	117	122	122	+ 17	11 »
Ahmadabad	101	113	121	123	110	+ 9	6,7 »
Jubbulpore	110	125	115	90	95	— 15	3,8 »
Nagpur	80	80	88	84	88	+ 8	4,4 »
Raipur	126	133	136	138	167	+ 41	5,02 »
Bellary	110	110	102	126	151	+ 41	6,06 »
Madras	92	88	83	92	100	+ 8	6 »
Salem	100	104	92	141	147	+ 47	3,68 »
Rangoon	119	166	143	127	115	— 4	13,8 »
Toungoo	95	73	75	92	94	— 1	14,2 »
Gelernte Arbeiter							
Calcutta	152	152	144	177	175	+ 23	15,3 »
Patna	100	100	103	110	105	+ 5	6,9 »
Rangpur	107	133	154	155	251	+ 144	22 »
Backerganj	98	99	100	111	107	+ 9	12,3 »
Cawnpore	100	100	114	133	114	+ 14	8,54 »
Fyzabad	99	102	104	105	105	+ 6	8,43 »
Meerut	102	104	102	125	133	+ 31	12 »
Delhi	106	117	106	125	123	+ 17	12,25 »
Amritsar	101	104	101	114	114	+ 13	14,5 »
Rawalpindi	103	108	106	118	189	+ 86	22,78 »

	Gelernte Arbeiter						
	1873—77	76—80	81—85	86—90	91—95	Diff.	Lohn 91—95
Karachi	109	104	121	156	142	+ 33	32 »
Belgaum	100	92	89	84	80	— 20	16,53 »
Ahmadnagar	103	100	101	134	126	+ 23	21,22 »
Bombay	98	97	104	103	93	— 5	34,75 »
Ahmadabad	108	122	122	108	95	— 13	18,75 »
Jubbulpore	101	101	99	80	83	— 18	12,47 »
Nagpur	118	123	120	125	125	+ 7	15 »
Raipur	84	100	140	108	128	+ 44	14,1 »
Bellary	88	80	95	100	127	+ 39	19,12 »
Madras	92	83	97	97	103	+ 11	14,47 »
Salem	117	117	109	102	89	— 28	12,03 »
Rangoon	101	88	71	74	74	— 27	31,5 »
Toungoo	100	125	187	210	145	+ 45	29 »

Den relativen Zahlen habe ich die absolute Lohnhöhe in den Jahren 1891—95 hinzugefügt. Da zeigt sich z. B., dass in Bombay und Rangoon, wo eine relative Minderung der Löhne gelernter Arbeiter eingetreten ist, die Löhne absolut am höchsten stehen; dasselbe gilt von Rangoon und Toungoo mit Bezug auf ländliche Arbeiter. Dort ist offenbar im ersten Jahrfünft der Lohn, wahrscheinlich wegen Arbeitermangel, abnorm hoch gewesen. Wie irrig würden hier Verallgemeinerungen sein!

Einer Lohnsteigerung hatten sich beide Klassen von Arbeitern in 17, aber nicht genau denselben, Fällen zu erfreuen; der Lohn der Landarbeiter fand sich in 5, der der gelernten Arbeiter in 6 Fällen vermindert.

Eine Parallelbewegung von Getreidepreisen und Löhnen habe ich hier nicht von Fall zu Fall konstatieren können; das ist auch nicht verwunderlich, da ja die Löhne nicht allein vom Getreidepreise abhängen, sondern sich aus dem Zusammenwirken vieler Faktoren ergaben, die sich hier unserer Kenntnis entziehen.

Indessen hielt ich es für interessant, die Lohnbewegung in den 29 Städten Indiens, welche über 100000 Einwohner besitzen, darzustellen, weil oft geglaubt wird, dass die Wahrscheinlichkeit einer Lohnsteigerung in den bedeutendsten Verkehrszentren am grössten ist.

Die Städte sind nach ihrer Einwohnerzahl geordnet.

Die Verhältniszahlen sind folgende (1873: 100):

	Löhne ländlicher Arbeiter			Löhne gelernter Arbeiter		
	1873–77	91–95	Differenz	1873–77	91–95	Differenz
Bombay	105	122	+ 17	98	93	— 5
Calcutta	—	—		152	175	+ 23
Madras	92	100	+ 8	92	103	+ 11
Hyderabad	106	88	— 18	98	125	+ 57
Lucknow	100	108	+ 8	94	156	+ 62
Benares	—	—		—	—	
Delhi	93	107	+ 14	106	123	+ 17
Mandalay	—	—		—	—	
Cawnpore	101	112	+ 11	100	114	+ 14
Bangalore	100	125	+ 25	100	114	+ 14
Rangoon	119	115	— 4	101	74	— 27
Lahore	—	—		—	—	
Allahabad	100	98	— 2	103	117	+ 14
Agra	102	104	+ 2	85	73	— 12
Patna	100	125	+ 29	100	105	+ 5
Poona	—	—		—	—	
Jaipur	100	62	— 38	100	102	+ 2
Ahmadabad	101	110	+ 9	108	95	— 13
Amritsar	99	117	+ 18	101	114	+ 13
Bareli	98	113	+ 15	91	102	+ 11
Meerut	109	122	+ 13	102	133	+ 31
Srinagar	—	—		—	—	
Nagpur	80	88	+ 8	118	125	+ 7
Howrah	—	—		—	—	
Baroda	96	79	— 17	108	108	0
Surat	129	95	— 34	93	129	+ 36
Karachi	90	116	+ 26	109	142	+ 33
Gwalior	100	131	+ 31	100	104	+ 4

Es scheint mir unmöglich zu sein, in diesen Zahlen eine Regel zu entdecken. In den weitaus meisten Fällen, 15 unter 21 und 17 unter 22, hat eine Lohnsteigerung stattgefunden. Aber die Lohnminderungen finden sich sowohl in den grössten, wie in kleineren Städten, in den Seehäfen wie in den Binnenstädten, im Norden wie im Süden Indiens.

Zur Vervollständigung der Uebersicht über die Lohnverhältnisse mögen noch einige weitere statistische Angaben mitgeteilt werden.

Die Gehälter der untersten Klasse indischer Postbeamten waren in den Jahren 1875 und 1895, bez. im letzten Jahre, über das wir Angaben besitzen, folgende:

	1875	1895	
Bengalen	5 R.	6,25 R.	+
	5 »	6,5 »	+
	5 »	5 »	o
	4 »	5 »	+
	3,5 »	5 »	+
	4 »	4 »	o
Oudh u. Nordwestprov.	4 »	5 »	+
	4 »	5 »	+
	4 »	4 »	o
Punjab	5 »	5,5 »	+
	5 »	5 »	o
	5 »	5 »	o
	5 »	5 »	o
Sind	6 »	7 »	+
	7 »	7 »	o
Bombay	7 »	7 »	o
	7 »	7 »	o
Zentralprovinzen	5 5	6 »	+
	6,5 »	7 »	+
	6 »	6 »	o
Mysore	6 »	5,5 »	—

Es fand ein Steigen in 10, ein Sinken in einem Falle statt; in den übrigen 10 Fällen blieb die Bezahlung dieselbe.

Ein viel stärkeres Steigen weist die Bewegung der Gehälter der Briefträger auf; die Bezahlung erhöhte sich in 35 von 38 Fällen, z. T. beträchtlich; in den übrigen drei Fällen sank sie. Die absoluten Zahlen sind folgende:

	1875	1895	
Assam	10 R.	13 R.	+
	10 »	11,5 »	+
Bengalen	12,3 »	12,7 »	+
	9,5 »	12,2 »	+
	7,8 »	8 »	+
	7,5 »	9 »	+
	7,5 »	9 »	+
Nordwestprovinzen	8,25 »	8,9 »	+
	8,25 »	8,7 »	+
	8,25 »	8,1 »	—
Oudh	8,25 »	8,2 »	—
	8,25 »	8.3 »	+
Rajputana	8,25 »	9 »	+
	8,25 »	9,5 »	+

	1875	1895	
Zentral-Indien	8,8 »	10 »	+
	8,25 »	9,5 »	+
	7 »	8 »	+
Punjab	8,5 »	9,7 »	+
	8,5 »	10 »	+
	7,25 »	8,5 »	+
Sind	10,5 »	13 »	+
	9 »	10,5 »	+
Bombay	26,9 »	15 »	—
	9 »	10 »	+
	9 »	10 »	+
	9 »	10 »	+
	11 »	12,4 »	+
	9 »	10 »	+
Zentralprovinzen	8 »	9,4 »	+
	8 »	9,4 »	+
	8 »	9,3 »	+
	7 »	9 »	+
Hyderabad	8 »	9 »	+
Madras	12,3 »	13,2 »	+
	8,4 »	10 »	+
	6,5 »	7,7 »	+
	8 »	9 »	+
	8 »	9,5 »	+

Die Löhne von Eisenbahnarbeitern betrugen in Mirzapur und Lahore monatlich:

Mirzapur		1871—75	1891—95	
Schmiede	max.	10,8 R.	11,8 R.	+
Zimmerleute	max.	9,6 »	11,8 »	+
Permanent-way mistries	max.	15,6 »	23,6 »	+
» »	min.	7,7 »	6,6 »	—
khallasies and keymen	max.	5 »	5,5 »	+
» » »	min.	4,1 »	4 »	—
Lahore				
Fitters		12,11 R.	15,82 R.	+
Zimmerleute		13,15 »	15,73 »	+
Ungelernte Arbeiter		5,11 »	6,99 »	+

Die Kanalarbeiterlöhne betrugen pro Tag

in Orissa	1871—75	1891—95	
a. Zimmerleute	4,7 annas	7 annas	+
Steinhauer	4,6 »	5 »	+

in Orissa	1871—75	1891—95	
Ungelernte Arbeiter:			
Männer	2,2 annas	2,75 annas	+
Frauen	1,5 »	2 »	+
Knaben	1,45 »	1,75 »	+
b. Zimmerleute	4,1 »	5,05 »	+
Maurer	4,8 »	4,12 »	—
Schmiede	3,9 »	7,5 »	+
Ungelernte Arbeiter:			
Männer	2,5 »	2,7 »	+
Knaben	1,5 »	1,5 »	o
Frauen	1,4 »	1,4 »	o
in Roorkee			
Gelernte Arbeiter	0,29 »	0,29 »	o
Ungelernte Arbeiter	0,15 »	0,16 »	+

In der Regierungsdruckerei zu Calcutta erhielten die

	1871—75	1891—95	
Setzer	20,48 R.	21,45 R.	+
Drucker	9,59 »	11,7 »	+
Buchbinder	6,82 »	11,9 »	+

In einer Papierfabrik in Bengalen wurden folgende Monatslöhne gezahlt:

	1871—75	1891—95	
Kulis	6,5 R.	6,5 R.	o
Maschinisten	17 »	17 »	o
Knaben	3,25 »	3,25 »	o
Frauen	4,5 »	4,5 »	o
Maurer	10,4 »	14,2 »	+
vicemen	17,2 »	16 »	—
Schmiede	11,8 »	13,15 »	+
Zimmerleute	17,4 »	15,9 »	—
Heizer	7,1 »	8 »	+

In einer Brauerei im Punjab erhielten die Arbeiter monatlich folgende Löhne:

	1873—77	1891—95	
Hauptküfer	22,4 R.	22,1 R.	—
Küfer	12,74 »	14,53 »	+
Schmiede	13,11 »	21,56 »	+
Maurer	14,14 »	16,78 »	+
Kulis (leichte Arbeit)	6,62 »	6,5 »	—
» (schwere Arbeit)	6,8 »	6,5 »	—
Hauptmälzer	7,2 »	8,4 »	+
Mälzer (Kulis)	6,3 »	6,9 »	+

Die Britisch-Indische Dampfschiffahrtsgesellschaft endlich bezahlte folgende Monatslöhne:

	1871—75	1891—95	
in Bombay			
Zimmerleute	45 R.	50 R.	+
Serangs, Deck	35 »	35 »	o
Lascars	15 »	15 »	o
in Calcutta			
Zimmerleute	45 »	50 »	+
Serangs, Deck	35 »	35 »	o
Lascars	17 »	16,6 »	—

Die indische Statistik enthält noch mehr Lohnangaben, die aber meistens nicht bis zum Anfang der 70er Jahre zurückreichen. Dieselben vervollständigen nur das erhaltene Bild, ohne es zu ändern.

c. Ergebnis.

In den meisten Fällen liess sich ein Steigen der Löhne feststellen, das oft nicht unbeträchtlich war; in anderen blieben die Löhne unverändert; in einer Minderheit von Fällen sanken sie.

Muss man aus diesen Thatsachen schliessen, dass der Fall des Rupienkurses der arbeitenden Klasse Indiens schädlich gewesen ist? Die Königl. Währungskommission in England schloss, dass es so gewesen sein »muss«, wenn, »wie die Erfahrung zeigt«, sich die Löhne langsamer als die Warenpreise Veränderungen im Werte des Währungsmetalls anpassen [1]).

Dass die Erfahrung dies in Indien gezeigt habe, kann ich nicht zugeben. Die Sachverständigen oder Berichterstatter schliessen dies, soweit mir bekannt, entweder aus wenigen Einzelbeobachtungen, meistens aber einfach a priori: »es muss so gewesen sein«, »natürlich«, »wahrscheinlich« und dgl. Andererseits sind aber Berichte über Lohnsteigerungen in den amtlichen Publikationen sehr zahlreich.

Die Löhne brauchten jedoch, wie oben erörtert, gar nicht überall zu steigen, um sich den ins Schwanken gebrachten Preisen anzupassen; in vielen Gegenden konnte die Lohnerhöhung geringfügig sein, da sich die Preise absolut nur wenig hoben; ja sogar Lohnminderungen widersprechen der Regel nicht.

Diesen Erwartungen entsprach das allerdings unvollendete

1) Report of the Indian Currency Committee p. 14 (1893).

und oft undeutliche Bild, welches das statistische Material entrollte, so vollkommen, wie dies bei komplizierten sozialen Erscheinungen möglich ist. Individuelle Abweichungen von der allgemeinen Regel bleiben auf diesem Gebiete nie aus, verändern aber das Gesamtbild nicht; es ist natürlich unmöglich, die Spezialursachen aller individuellen Abweichungen aufzudecken.

Das vorliegende Material scheint die Theorie zu bestätigen, dass die Löhne sich den Veränderungen im Werte des Landesgeldes anpassen.

Allerdings kann man sich darüber keiner Illusion hingeben, dass es sich hier nur um Vermutungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen handelt. Die indische Lohnstatistik ist noch so unvollkommen, dass die positive Ausbeute einer Durchforschung derselben notwendigerweise nur eine dürftige sein kann. Mag man von der Zuverlässigkeit der Unterbeamten, welche die Lohndaten sammeln, eine noch so optimistische Auffassung haben, jedenfalls lässt sich nicht leugnen, dass eine weitgehende Skepsis gerechtfertigt ist, wenn man einheitliche Angaben über die Löhne ganzer Kategorien von Arbeitern, wie der »ländlichen Arbeiter« und »gelernten Arbeiter« erhält. Bei der Berechnung eines solchen durchschnittlichen Lohnes hat die Willkür freies Spiel.

Andererseits ist zu betonen, dass die gegenteilige Behauptung, die indischen Löhne wären stabil und besässen jene Anpassungsfähigkeit nicht, absolut haltlos ist. Das bis jetzt bekannte Material deutet darauf hin, dass in Indien jene Anpassung erfolgt ist, und solange nicht sehr viel neues Material beigebracht wird, aus dem sich das Gegenteil ergibt, wird man hieran festhalten müssen.

Die Betrachtung des Endergebnisses der Lohnbewegung scheint zu zeigen, dass die Löhne in ihrer Anpassung an die relative Entwertung der Rupie nicht hinter den Warenpreisen zurückgeblieben sind.

Es wäre vorschnell, hieraus etwa schliessen zu wollen, dass sich die Anpassung der Löhne ebenso schnell vollzieht wie die der Warenpreise. Jedenfalls aber rechtfertigt das Resultat dieser Untersuchung Zweifel gegenüber der gegenteiligen Auffassung.

Das Tempo der Anpassung sollte jedoch nicht zum Gegen-

stand dieser Untersuchung gemacht werden. Das vorhandene Material scheint mir mit Bezug auf Indien nicht im entferntesten zur Lösung dieses Problems auszureichen. Die Anpassungsgeschwindigkeit ist jedenfalls fast bei jeder Ware und in jedem Erwerbszweige eine verschiedene; die Feststellung derselben kann nur das Ergebnis zahlloser mit peinlichster Sorgfalt vorgenommener Einzelbeobachtungen sein.

Wir mussten uns hier mit der Betrachtung des Anfangs- und des Endstadiums der Preis- und Lohnbewegung begnügen. Da aber konnten wir feststellen, dass jene Bewegung in Indien thatsächlich stattgefunden hat, was noch immer viele leugnen, und dass die Preise und wahrscheinlich auch die Löhne im wesentlichen ihr Ziel, sich der Entwertung des Währungsmetalles anzupassen, erreicht haben.

Die Rupie hat sich also keineswegs als »eigensinnig« erwiesen; abgesehen von der Wertsteigerung der Rupie infolge der Schliessung der indischen Münze ist die Kaufkraft der Rupie in demselben Masse gesunken wie die des Silbers im allgemeinen.

Die volkswirtschaftliche Wissenschaft, welche voraussagte, dass die Anpassung der indischen Preise und Löhne an den veränderten Geldwert vor sich gehen müsse, steht in dieser Hinsicht glänzend gerechtfertigt da.